



Wöhlers Laboratorium 1860

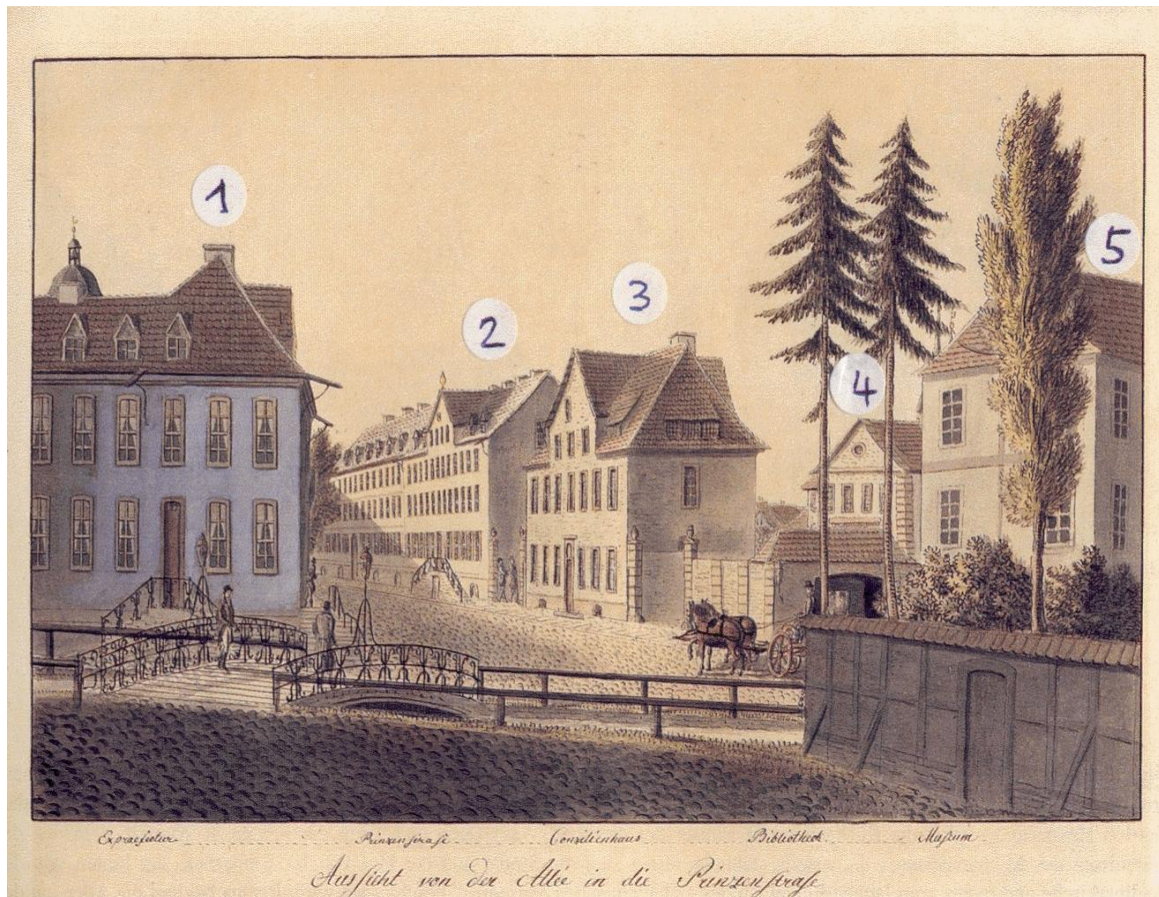


Abb.1. Ansicht von der Allee in die Prinzenstrasse, F. Besemann um 1820, Städtisches Museum Göttingen. 1. Michaelishaus, 2. Ehemals Naturaliensammlung von C. W. Büttner, 3. Konzilienhaus, 4. Eingang in die Bibliothek, 5. Museum.

Inhalt

Günther Beer

Beitrag zur Baugeschichte des Akademischen Museums 1773 bis 1877

mit drei Gebäudeplänen des Akademischen Museums (1832 - 1842 - 1862)

Seite 2

Günther Beer

Eine erste[?] Göttinger Professur für Bergwerkswissenschaften von 1780 bis 1783 für Carl Chassot de Florencourt

Seite 20

Günther Beer

Die Gründung des Göttinger chemischen Laboratoriums 1781 zur Förderung der Bergwerkswissenschaften

Seite 27

Ulrich Schmitt

Berichte aus dem Museum der Göttinger Chemie

Seite 43



Abb. 2. Die Universitätsbibliothek, J. C. Eberlein um 1800, Städtisches Museum Göttingen, Rechts im Hintergrund das Akademische Museum

Günther Beer

Beitrag zur Baugeschichte des Akademischen Museums 1773 bis 1877 mit drei Gebäudeplänen des Akademischen Museums (1832 1842 1862).

Einleitung

Nach der früheren Unterbringung der Naturaliensammlung als Akademisches Museum im Kollegienhaus wurde ein anliegendes Gebäude am Papendiek als wesentlich größeres „Akademisches Museum“ eingerichtet. Im Laufe der Zeit wurden auch andere Sammlungen dorthin gebracht. Später erfolgten verschiedene Ausgliederungen bis schließlich vor dem geplanten Abriss des Gebäudes das neue Naturhistorische Museum beim Bahnhof für die Zoologie gebaut wurde.

Seit über 20 Jahren schon besitzen wir im "Museum der Göttinger Chemie" aus dem Göttinger Universitätsarchiv zwei Kopien von bisher unveröffentlichten Gebäudeplänen des „Akademischen Museums“

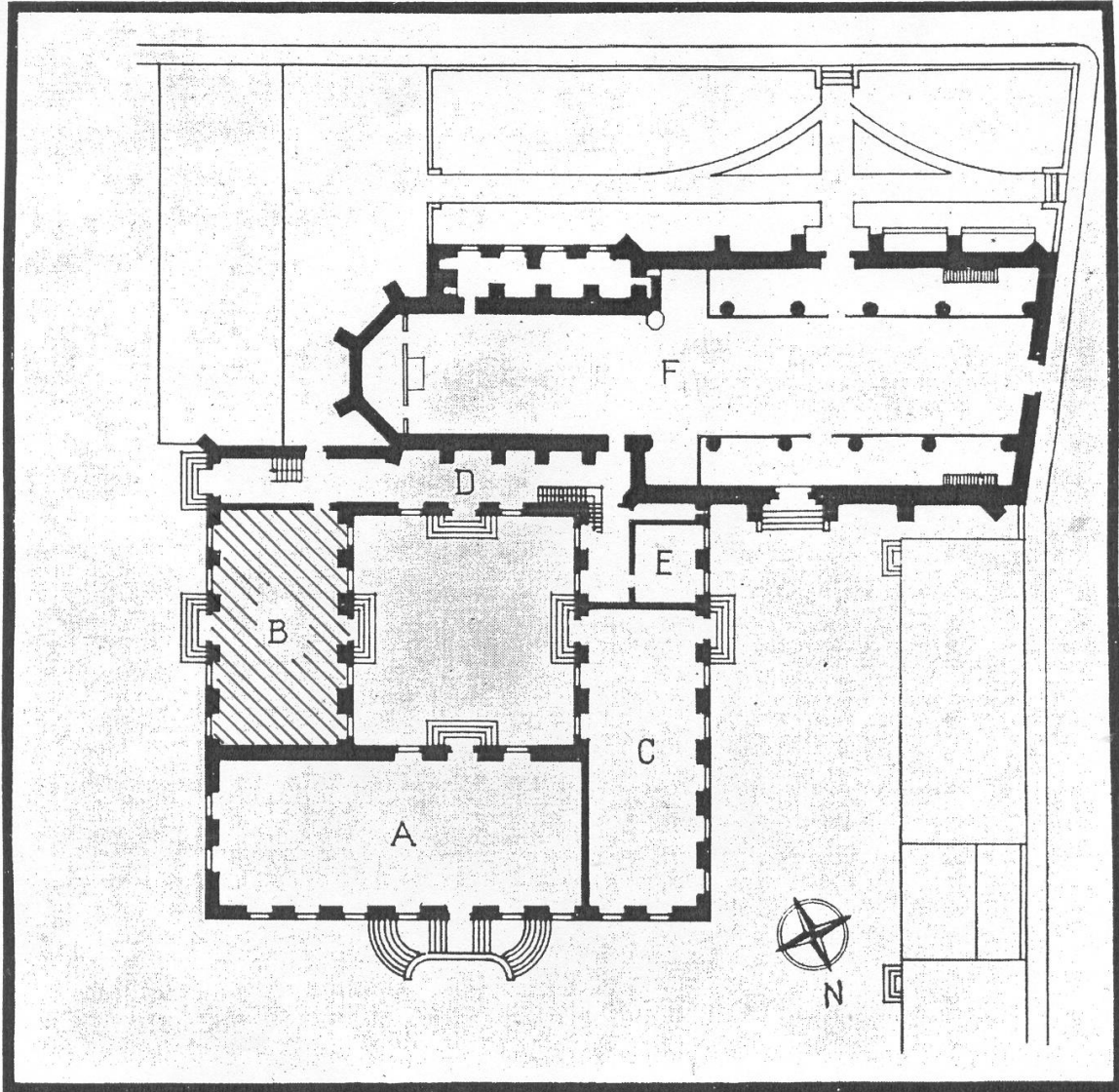


Bild 14 Erdgeschoß des Kollegienhauses im Jahre 1748

A Auditorium Juridicum	D Wassergang
B Auditorium Philosophicum	E Laboratorium Chemicum
C Auditorium Theologicum	F Universitätskirche

Abb. 3. Grundrissplan von 1848. Im Jahre 1773 wurde im damals medizinischen Auditorium im Erdgeschoss – Raum „B“ (schraffiert) – das Akademische Museum gegründet

Im letzten Museumsbrief habe ich im Zusammenhang mit dem Petrefaktenkabinett von Grätzel auch kurz das Akademische Museum erwähnt und dabei auch die unpublizierte Magisterarbeit von Christine Nawa von 2005 mit einbezogen.¹ Als nun Frau Nawa beabsichtigte, einen Aufsatz zur Geschichte des Akademischen Museums im Jahrbuch des Göttinger Geschichtsvereins zu verfassen², hatte ich sie auf diese zwei existierenden Gebäudepläne hingewiesen. Es ergab sich dann ein reger Gedankenaustausch zu verschiedenen Interpretationen der Pläne im Blick auf die Lage der Naturaliensammlung als Vorläufer, auf die Datierungen und die Abfolge der Ausgliederungen der unterschiedlichen Abteilungen und anderer Sammlungen.

In ihrer Geschichte des Akademischen Museums geht Nawa weit über baugeschichtliche Aspekte hinaus.

Aufgrund der Pläne lassen sich verschiedene Gebäudefragen besser als bisher behandeln.

Welche Sammlungen waren im Gebäude zu den unterschiedlichen Zeiten untergebracht?
Welche Räume und wie viel Platz stand ihnen zur Verfügung?

Wie folgten die Zuwächse an neuen Sammlungen, bzw. wie folgten die Ausgliederungen und eventuelle Zusammenführungen einzelner Sammlungen?

Für den Museumsbrief habe ich die Pläne von 1842 und von 1862 „bearbeitet“. Die Räume wurden mit Raumnummern versehen und um die Zeichnungen besser erkennbar zu machen, sind die Linien und die Beschriftungen mit stärkerem Strich nachgezogen worden. Die verschiedenen Stockwerke sind auch etwas enger arrangiert worden. Die den einzelnen Sammlungen in den Plänen zugeordneten Raumflächen habe ich grob berechnet, um ein Maß für die nutzbare Fläche angeben zu können.

Dazu kommt ein schon teilveröffentlichter Plan aus früherer Zeit (1831/1832), in welchem Räume des Physikalischen Kabinetts in der ersten Etage eingezeichnet sind.³ Im Originalplan findet man in der dritten Etage einen zusätzlichen Raum des Physikalischen Kabinetts.

Die in den 3 Plänen des Museumsgebäudes enthaltenen Sammlungen

Das dreigeschossige Gebäude des Museums liegt am Papendieck, rechtwinkelig nördlich und bündig in der Strassenflucht an die Paulinerkirche angebaut und reicht bis fast zur „Prinzenstrasse“.

¹ NAWA, Christine, Sammeln für die Wissenschaft? Das Academische Museum Göttingen (1773-1840). Unveröffentlichte Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades (M. A.) an der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen, 2005.

² NAWA, Christine, Zum „öffentlichen Gebrauche“ bestimmt: Das Academische Museum Göttingen, in: Göttinger Jahrbuch, 58 (2010), im Druck.

³ DROGGE Horst, 150 Jahre elektromagnetische Telegraphie, Archiv für deutsche Postgeschichte, 2 (1983), 73-99. Zitiert bei WERNER, Th., BEUERMANN, G. Die historische Sammlung der I. Physikalischen Institutes der Georg-August-Universität Göttingen, Ausstellungskatalog anlässlich der 250-Jahrfeier der Georg-August-Universität im Jahre 1987. Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Kommission für historische physikalische Apparate: Prof. Peter Brix aus Heidelberg, Professor Dr. G. von Minnigerode aus Göttingen, Göttingen 1986. (dort Hinweis auf den Plan des Physikal Cabinetts von 1831 bei Drogge 1983.)

Das Gebäude ist etwa 61 m lang und enthält:
Akademisches Museum (eine Naturaliensammlung)

Botanik
Zoologie
Anthropologie
Mineralogie
Ethnologie

Modelle
Physikalisches Cabinet
Bilder Gallerie

Übersicht über die zeitliche Entwicklung des Akademischen Museums und beigefügter anderer Sammlungen

- 1) Plan für ein Naturalienkabinett nach Planzeichnung 1733 (*s. Nawa zu Eck*)
- 2) Gründung 1773/1774 im ehemaligen Hörsaal im Kollegienhaus im östlichen Erdgeschoss
- 3) Modellkammer im westlichen Erdgeschoss des Kollegienhauses
- 4) Vereitelte Baupläne: 2 neue Flügel der UB, die im EG Museum bzw. Modellkammer aufnehmen sollten. Vor 1788. [Pütter 2. Bd.]
- 5) Die Modellkammer (nur Teile?) wird 1780 in die ehemalige Barfüßerkirche (Zeughaus) verlagert
- 6) Das Herbar wird 1792 ausgeschieden
- 7) Das Gebäude zweier ehemaliger Professorenhäuser wird 1793 „Museum“
- 8) Die Modellkammer wird 1793 (1794?) im Museumsgebäude untergebracht?
- 9) Das Physikalische Kabinett wird 1799 ins Museumsgebäude überführt
- 10) Die Bilder-Gallerie wird 1805 aufgenommen
- 11) Das Physikalische Kabinett wird 1842 ausgegliedert
- 12) Umorientierungen 1842 bei Zoologie/Zootomie/Anthropologie und teilweise Rückführung
- 13) Anthropologie-Sammlung wird begründet
- 14) Die Mineralogie scheidet 1862 aus
- 15) Abriss eines 37 Fuß breiten an die Paulinerkirche angrenzenden Gebäudeteiles ca. 1862
- 16) Abriss des Museumsgebäudes 1877

Berichte über das Museum und andere Sammlungen 1788 / 1790 / 1794 / 1820

Bericht bei Pütter 2. Bd. 1788.⁴

Im zweiten Band seines „Versuchs einer akademischen Gelehrten-Geschichte von 1788 berichtet Pütter vom Ankauf der Naturaliensammlung von C. W. Büttner 1773 gegen eine Leibrente. Im folgenden Jahr wurde ein Raum im Erdgeschoss des Kollegienhauses dafür eingerichtet. Er enthielt Mineralien, Hölzer, Pflanzen, Tiere, edle Steine, ausländische Kunstsachen und Münzen.

Die Modelle sind erwähnt – man wäre schon längst auf einen schicklichen Saal bedacht, worin sie zum erforderlichen Gebrauche aufgestellt werden könnten. 1781 hätte man vom

⁴ PUETTER, Johann Stephan, Versuch einer akademischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, 2. Theil, Göttingen 1788 (= Pütter II, 1788).

Oberbergmeister Stelzner Bergwerksmodelle gekauft.

Eine bauliche Erweiterung der Bibliothek durch zwei große Flügelbauten nördlich bis zur Prinzenstraße, die aber nicht zustande gekommen ist, sollte im EG östlich das Akademische Museum und im EG westlich die Modellkammer aufnehmen.⁵

Berichte bei Moses Rintel 1794⁶

S. 46. Bei der Beschreibung der Bibliothek auf dem „Collegienplatz“ bezieht sich Moses Rintel 1794 auf den im Untergeschoss befindlichen „ersten östlichen Saal, der bisher die Sammlungen des Museums enthalten hat“. Das ist der erste und 20 Jahre lang von 1773 bis 1793 bestehende Standort des akademischen Museums.

In einem Grundrissplan von 1748 [*Abbildung*] ist dieser Raum als „auditorium philosophicum“ eingetragen. Später wird dieser Saal das „auditorium medicum“. Bei der stetig wachsenden Bibliothek wurden die ursprünglich vier Hörsäle der Fakultäten mehrfach umgruppiert und nach und nach zur Bibliothek gezogen. Daraus entstanden auch entgegengesetzte Deutungen des ersten Standortes der akademischen Museums anstelle Stelle des „medizinischen“. Über diese Umstellungen kann man bei Hollmann nachlesen.⁷ Auf die Angabe des Standorts im östlichen Erdgeschoss des Kollegienhauses durch Rintel weist Christine Nawa in ihrem im Druck befindlichen Aufsatz im Göttinger Jahrbuch hin.⁸ Von M. Rintel erfahren wir in seinem Bericht von 1794 [S. 54-55, §.8.] „Vom Königlichen akademischen Museum“ und dessen Verlegung 1793 in das benachbarte Gebäude am Papendiek, das später auf Stadtansichten als „Museum“ bezeichnet wird und in dem neben dem eigentlichen Akademischen Museum (Naturalienkabinett und Ethnographika) sogleich auch die Modellkammer Aufnahme findet. Später werden dort weitere Sammlungen wie das Physikalische Kabinett und die Bilder-Galerie untergebracht.

Moses Rintel 1794

„Nächst dem großen Schatz, den die Universität an der großen Bibliothek besitzt, verdient nicht weniger das Königliche academische Museum sowohl in Rücksicht seiner Reichhaltigkeit an Naturproducten, als seiner systematischen Ordnung, und des daraus entstehenden vielfältigen Nutzens für das Studium der Naturgeschichte, gleich nach jener einen Platz.“

“Die ganze Sammlung ist in verschiedene Hauptabschnitte geordnet, und bestehet überhaupt in Mineralien, Holzarten und Pflanzen [Die Ausgliederung des Herbars erfolgte schon 1792, hat Rintel dies aus Pütter 1788 nur übernommen?], Thieren, Edelsteinen und ausländischen Kunstsachen, worunter sich auserlesene, wichtige und seltene Stücke befinden, womit das Museum von gekrönten Häuptern, Fürstlichen und andern Standespersonen beschenkt worden

⁵ Bei Pütter, 2. Bd. ist das Museum bzw. die Modellkammer ausführlich auf den Seiten 232 bis 240 beschrieben, die Modellkammer auf Seiten 213,217,232-240,271-272,401 erwähnt, SUB online zugänglich.

⁶ RINTEL, Moses, Versuch einer skizzierten Beschreibung von Göttingen nach seiner gegenwärtigen Beschaffenheit, von Moses Rintel, Nebst einem Grundriß der Stadt, Göttingen zu haben bey dem Verfasser und in Commission der Ruprechtischen Buchhandlung, 1794; Rintel lebte sechs Jahre lang bis etwa 1800 in Göttingen.

⁷ HOLLMANN, Samuel Christian, Die Georg-Augustus-Universität zu Göttingen in der Wiege, in Ihrer blühenden Jugend, und reifferem Alter. Mit unpartheiischer Feder entworfen von Einem Ihrer Ersten, und nun allein noch übrigen, Academischen Lehrer, Göttingen 1787. hsg. von Joh. Beckmann als „Fragment einer Geschichte der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen.“

⁸ s. NAWA 2005, NAWA 2010.

ist. Unter andern ist eine Sammlung südländischer Merkwürdigkeiten vorhanden, womit der jetzige König von England das Museum beschenkt hat, die allein bey 400 Nummern [zählt]“. „Zur Aufstellung aller dieser Sammlungen, **ist nunmehr ein eigenes ansehnliches Gebäude** von drey Geschossen auf der Collegienstraße. [Collegienstraße heißt damals der nördliche Teil des Papendiek] eingerichtet. Zum Museum werden eigentlich nur die untere und mittlere Etage des Gebäudes gebraucht. Das dritte Stockwerk enthält die **Modellkammer**.“ „Im untern Stock ist das ganze Fach der Mineralogie in verschiedenen Abtheilungen aufgestellt; das mittlere Stockwerk ist ebenfalls in verschiedene Theile abgesondert, und enthält alles was zur Naturgeschichte des Menschen gehört; ferner das Thierreich, die Gewächse u. s. w.“

„Die Aufsicht über das Museum führen Herr Hofrath Heyne und Herr Hofrath Blumenbach. Aufwärter ist J. C. Lorenz. Die Merkwürdigkeiten des Museums stehen den Liebhabern, die sich gehörigen Orts melden, zum besehen, offen.“

In einem eigenen, vom „Museum“ zu unterscheidenden Kapitel behandelt Moses Rintel die „Modellkammer“

„**Von der Modellkammer.** Zur Aufbewahrung und Vorzeigung der vorhandenen ansehnlichen Sammlung merkwürdiger Modelle und Maschinen ist eine besondere **Modellkammer** errichtet. Außer den in diese Sammlung aufgenommenen merkwürdigen Modellen von **Häusern, Brücken, Schleusen, Mühlen** und dergl. ist eine zur Erleichterung des Studiums der **Berg- und Wasser- Baukunde** dienende ansehnliche Sammlung merkwürdiger Bergwerksmodelle und Maschinen besonders auszeichnend.“

“Die ganze Sammlung ist gegenwärtig [1794] **in der dritten Etage des Museums aufgestellt**, und die Aufsicht darüber dem Herrn Professor Müller⁹ aufgetragen, der die Liebhaber auf Verlangen in die Modellkammer führt, und die darin enthaltenen Stücke vorzeigt.“

Die Modellkammer befindet sich auch nach dem Verfasser der „mahlerischen Beschreibung“ J. C. Müller um 1790¹⁰ - noch oder wieder? - im Kollegienhaus, obwohl nach Pütter „die“ Modelle 1780 „in das Chor der Barfüßerkirche“ gebracht wurden.

Es stellt sich die Frage, ob die Modellkammer nicht in mehrere Sparten aufgeteilt und mehrfach umgruppiert wurde. Wurden 1793 nur Teile davon ins Museum gebracht?.

Justus Conrad Müller beschreibt für 1790, dass die Modellkammer im westlichen Teil der unteren Etage des Kollegienhauses, im ehemals theologischen und philosophischen für beide Fakultäten gemeinsamen Auditorium eingerichtet war.

Bericht bei Pütter-Saalfeld 3. Bd. 1820.¹¹

Mehrere Kapitel auf den Seiten 419-423 bei Saalfeld, zeigen, dass um 1820 das Akademische Museum im engeren Sinne aus drei Sammlungen besteht: aus der zoologischen, mineralogischen und ethnographischen (diese zusammen mit „Kunstsachen des Alterthums“). Nicht zum Akademischen Museum im engeren Sinne gehören, und werden gesondert aufgeführt, die zwei Kapitel „Von der Gemählde Sammlung“ und „Modellen-Sammlung“

⁹ Gotthard Christoph Müller, a.o. Prof. der Mathematik.

¹⁰ MÜLLER, Justus Conrad, Versuch einer kurzen mahlerischen und charakteristischen Beschreibung der berühmten Universität Göttingen und derselben benachbarte Oerter ... für Studirende und Liebhaber, Göttingen 1790.

¹¹ PUETTER, Johann Stephan, fortgesetzt von SAALFELD, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, 3. Theil, Hannover 1820 (= PÜTTER-Saalfeld 1820).

Von der Gemäldesammlung

Über ein großzügiges Legat des 1795 verstorbenen Rats und Oberapellationsgerichtssekretärs Johann Wilhelm Zschorn in Celle kam eine große Gemäldesammlung an die Universität und sollte „ungeteilt und öffentlich“ aufbewahrt werden. Seit der Ankunft der Bilder in Göttingen wurden sie in der Wohnung des Kunsthistorikers Prof. Dominikus Fiorillo bis zu seinem Tode aufbewahrt. 1805 wurden sie in ein „angemessenes Local“ in dem Gebäude des Museums - in vier Zimmer [Sälen] und ein Kabinett des zweiten Stockwerks transferiert.

Drei Gebäudepläne

Ein Plan von 1832

In einem Aufsatz von Drogge¹² ist die Umzeichnung eines Plans mit Räumen des Physikalischen Kabinetts von 1832 mit dem Grundriss des Erdgeschosses der nördlichen Hälfte des Museumsgebäudes abgebildet. Dort fehlen allerdings die im Originalplan vorhandenen Abbildungen der zweiten und dritten Etage, zumal sich in der dritten Etage noch ein zum Physikalischen Kabinett gehörender Raum befindet.

Zwei weitere Pläne von 1842 und 1862

Beim Recherchieren zur Geschichte der Fakultät für Chemie wurden zwei Gebäudepläne des Akademischen Museums von 1842 und von 1862 von Beer Universitätsarchiv entdeckt.

Diese zwei Pläne hat C. Nawa aufgrund einer Anregung von Beer für ihren im Druck befindlichen Aufsatz im Göttinger Jahrbuch verwendet und ausgewertet.

Drei Pläne mit Details zum Akademischen Museum

- | | |
|-----------|--|
| 1831/1832 | Der Plan von 1832 zeigt nur die nördliche Hälfte des Gebäudes. Es sind nur Räume des Physikalischen Kabinetts sowie dessen Auditorium bezeichnet, |
| 1842 | Im Plan von 1842 sind alle drei Stockwerke mit Bezeichnung der in den Räumen befindlichen Sammlungen angegeben ¹³ |
| 1862 | Der Plan von 1862 enthält die Planung für den Abriss eines Gebäudeteiles, der direkt an der Paulinerkirche anliegt. Die Mineralogische Sammlung ist 1862 ausgegliedert worden. ¹⁴ |

¹² DROGGE 1983.

¹³ NAWA 2010.

¹⁴ NAWA 2010

Die Pläne und zugehörige Akten im Universitätsarchiv

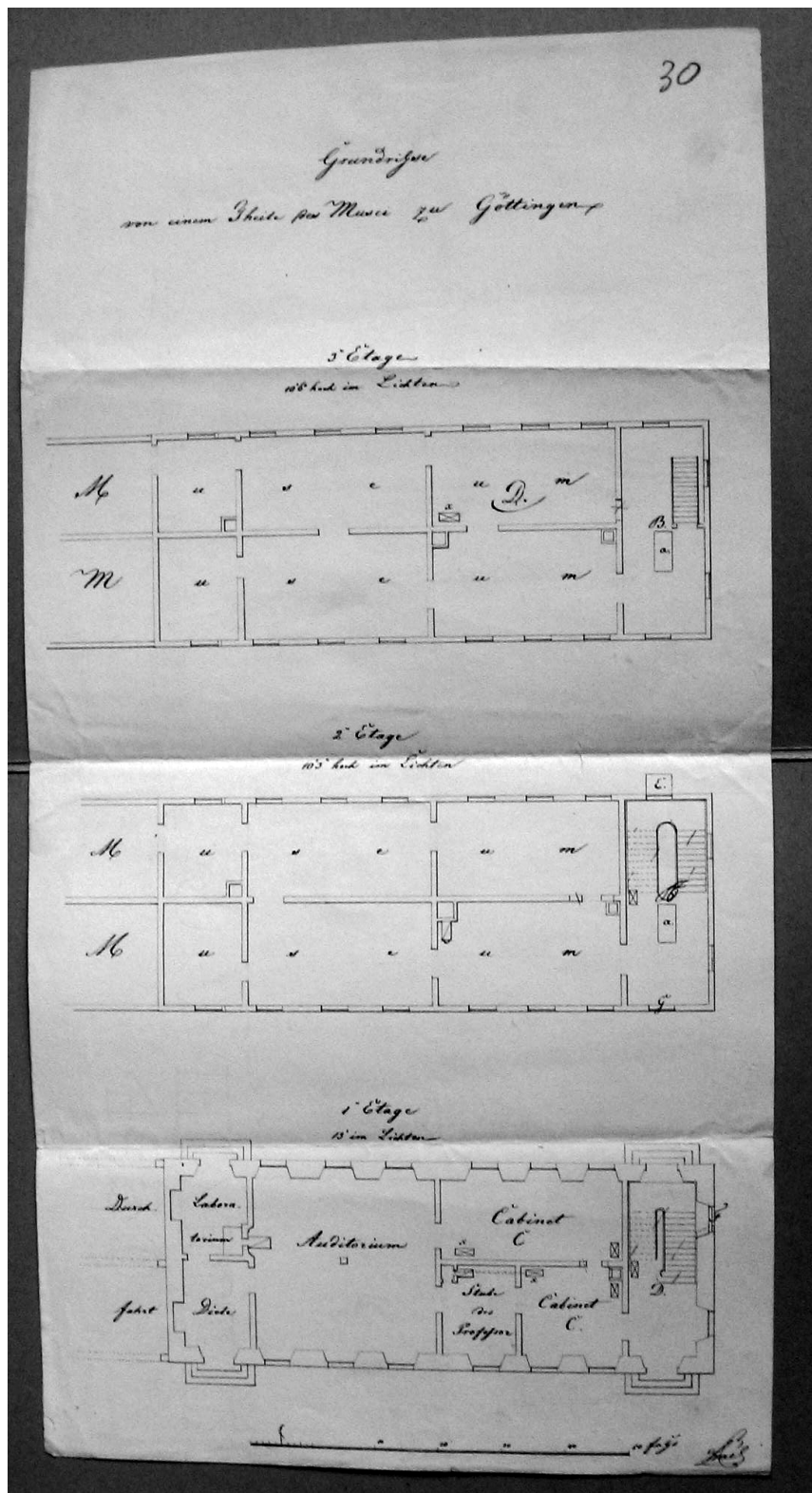


Abb. 4. „Grundrisse von einem Theile des Musei des zu Göttingen.“ UAG Kur 4.V.h.15 Plan auf fol. 30. Das Physikalische Kabinett ist im Erdgeschoss und mit einem Raum „D“ im 3. Obergeschoss untergebracht

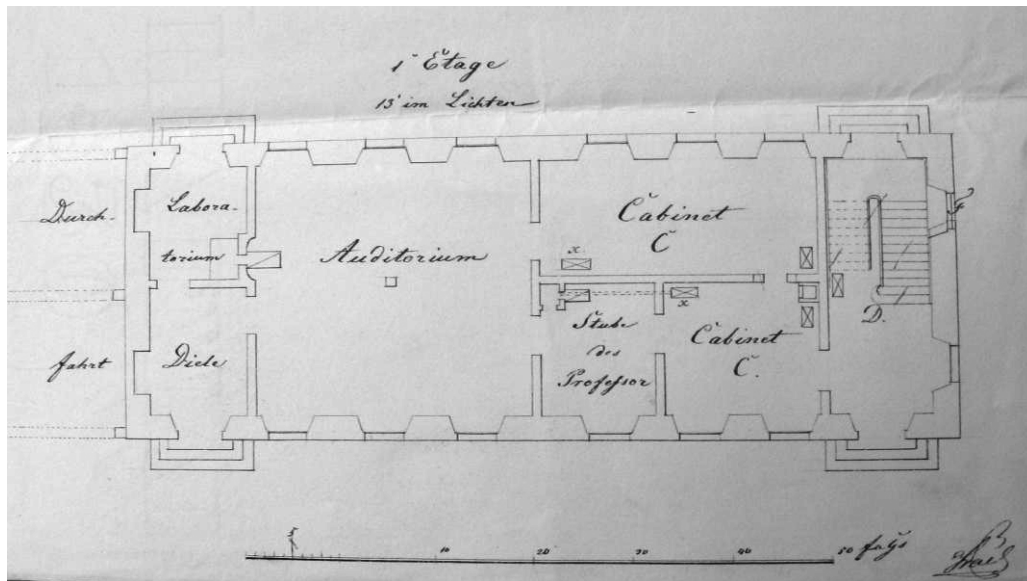


Abb. 5. Detail aus Abb. 4: Erdgeschoß mit den Räumen des Physikalischen Kabinetts
Im Jahre 1832

Plan von 1832 nur für das Physikalische Kabinett

„Grundrisse von einem Theile des Musei zu Göttingen.“

UAG Kur 4.V.h.15 Plan auf fol. 30.

„Die dem Professor Weber übertragene Aufsicht, ingl. Überlieferung des Inventarii, ingl. das Lokal“ mit einem Beitrag des Landbauinspektors Prael „**Vergrößerung des Locals für das physicalische Cabinet**“

Der Plan 21,0 x 41,8 cm. ist vom Landbauinspektor Prael.

Der Grundriss des Erdgeschosses (nicht aber die 2. und 3. Etage) des Akad Museum mit den Räumen des Physikalischen Kabinetts ist als Umzeichnung schon veröffentlicht von Horst Drogge, 150 Jahre elektromagnetische Telegraphie, Archiv für deutsche Postgeschichte, 2 (1983),73-99 (kop. liegt vor S. 73, 83 Abb., 84,89 Teil der. Literatur)

Angaben aus der Akte: Philosophische Fakultät/Physikalischer Instrumentenapparat/1831-32. Wilhelm Weber wird an Michaelis 1831 das Physikalische Kabinett 1831 übertragen. Er geht davon aus, „dass das physicalische Cabinet demnächst in dem neuen Universitäts-Gebäude [Aulagebäude] zweckmäßiger placirt werde.“ Er wünscht dabei für die derzeitige Unterbringung aber ein zusätzliches Zimmer in der mittleren Etage (es wird Zimmer D in der 3. Etage) und einen Raum für optische Experimente (Laboratorium) und lehnt die Einrichtung einer „Kunstschule“ für die Gemäldesammlung ab. Durch einen Tausch zwischen Gemäldesammlung und Modellsammlung wird ein Zimmer frei. In einem „Vorplatz“ im Erdgeschoss wird das „Laboratorium“ eingerichtet.

Grundrisse von einem Theile des Musei zu Göttingen.

Die Etagenhöhen sind hier angegeben: 3 Etage 10 Fuß, 6 Zoll Lichte Höhe / 2. Etage 10 Fuß 5 Zoll Lichte Höhe / 1. Etage 15 Fuß Lichte Höhe.

(1 hannoverscher Fuß zu 12 Zoll = 0,292 m)

Die Räume des Physikalischen Kabinetts sind, entsprechend der nachträglichen Nummerierung:

- Raum Nr. 46 3. Etage „D“ [neu]
- Raum Nr. 11 1. Etage /EG, Cabinet,
- Raum Nr. 13 Cabinet
- Die Kabinette der Räume 11,13,46 haben die Nutzfläche von 85 m²
- Raum Nr. 12 Stube des Professors (14 m²)
- Raum Nr. 10 Auditorium (72 m²)
- Raum Nr. 9 Diele
- Raum Nr. 8 neues Laboratorium (12 m²)

Plan der drei Etagen des Museums von 1842

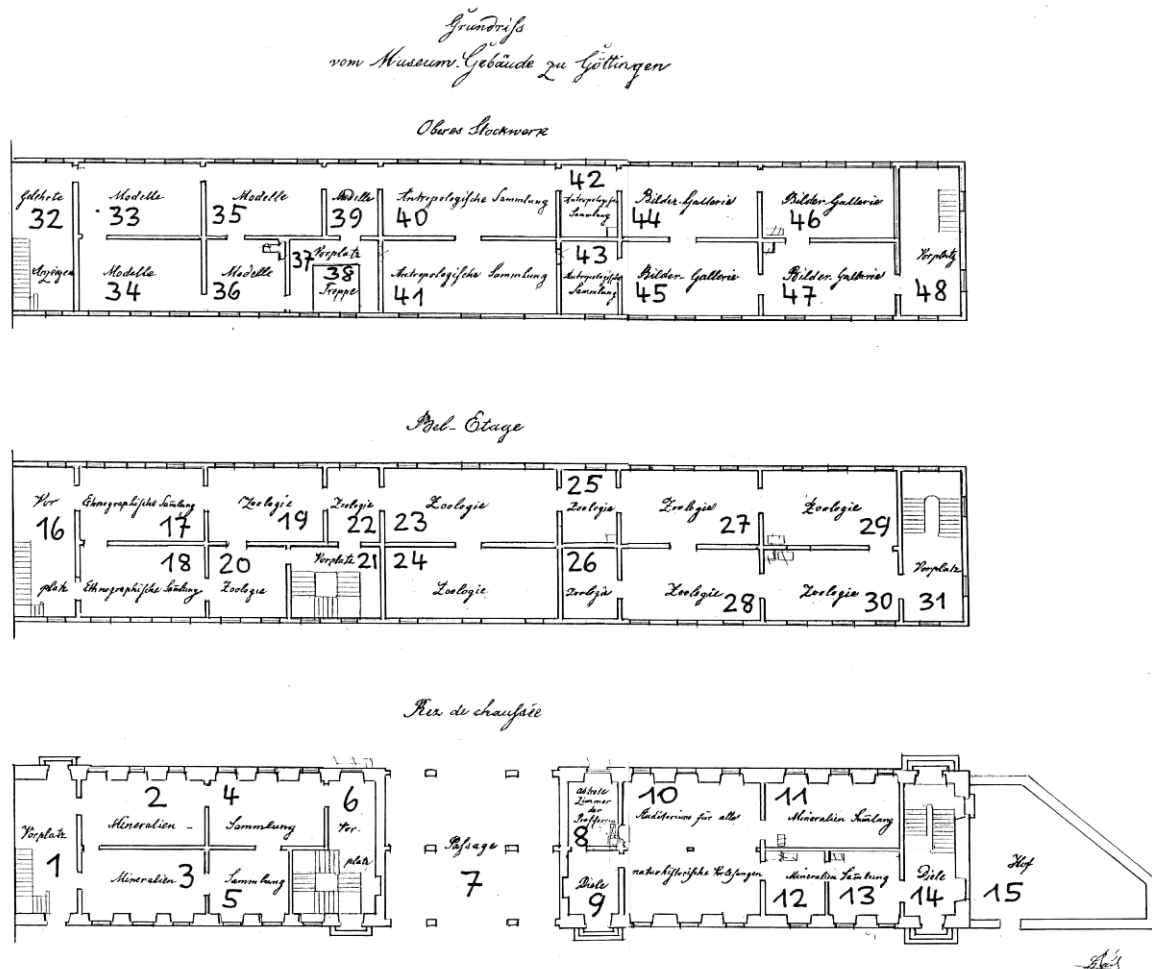


Abb. 6. “Grundriß vom Museum-Gebäude zu Göttingen“ 1842
 Das Museumsgebäude ist etwa 61 Meter lang, UAG Kur 13.a.37

“Grundriß vom Museum-Gebäude zu Göttingen“ 1842

UAG Kur 13.a.37 (= Kur 9309). Plan auf fol. 297.
 Der Plan ca. 52,2 x 42,7 cm. ist von Landbauinspektor Prael mit Rez de chaussée, Bel-Etage, Oberes Stockwerk.

Das Physikalische Kabinett ist nicht mehr im Museumsgebäude untergebracht
 Die Raumnummern sind 2010 als Hilfsmittel von Beer in der Kopie eingefügt worden

- Anthropologie:** Raum Nr. 40-43
- Auditorium für alle naturhistorische[n] Vorlesungen:** Raum Nr. 10

Bilder Galerie: Raum Nr. 44-47

Ethnographie: Raum Nr. 17,18

[Göttingische] gelehrte Anzeigen: Raum Nr. 32

Mineralien-Sammlung: Raum Nr. 2-5,22-30

Modelle [technologische und mathematische?]: Raum Nr. 33-36,39

Zoologie: Raum Nr. 19,20,22-30

Abtrete Zimmer der Professoren: Raum Nr. 8, sowie **Vorplatz, Hof, Diele, Passage**

Plan von 1862 für den Abriss eines Teiles und für die Umgruppierung der Sammlungen mit einer Gebäudeansicht.

„Skizze von dem Museum zu Göttingen, Doelz“

Gebäudeansicht mit Berücksichtigung eines geplanten Teilabrisses.

UAG Kur 13.1.49 (= Kur 9321) Plan fol. 43.

Rez de chaussée, Bel-Etage, Obere Etage, Vordere Ansicht.

Plan ca. 32,3 x 41,0 cm vom Landbauinspektor Doelz

Wegen Feuersgefahr für die Bibliothek soll ein Gebäudeteil, der direkt an die Paulinerkirche angrenzt, abgerissen werden.¹⁵ Die sich daraus ergebenden Umwidmungen der Räume sind im Originalplan in Rot eingezeichnet.

Die Raumnummern sind 2010 als Hilfsmittel von Beer in der Kopie eingefügt worden Die Anthropologie, die Bilder-Galerie, sowie die Mineralogie sind ausgeschieden

Rot als geplante Veränderungen sind geschrieben:

Im Erdgeschoss: Raum 1,2 und 3 sind wegen Abbruchs gestrichen, sie werden „Hofraum“, 10 Zoologie, 11 Auditorium, 12 und 13 Arbeits-Räume.

Im ersten Obergeschoss: wegen Abbruchs Raum 17 und 18 Zoologie sind gestrichen.

Im zweiten Obergeschoss: Raum 32, 33 und 34 Modelle sind wegen Abbruchs gestrichen, 42 Ethnographie, 43-47 Modelle.

Nach dieser Zuordnung ergibt sich im Plan folgende neue Verteilung:

Auditorium: Raum Nr. 11

Ethnographie: Raum Nr. 39-42

Modelle (technologische und mathematische?): Raum Nr. 43-47, (wegfallend 33-34,36)

Zoologie: Raum Nr. 10,19,20,22-30,35,36, (wegfallend 17,18)
sowie Vorplatz, Hof, Diele, Passage

Ermittlung der den einzelnen Sammlungen zugehörigen Nutzflächen ohne die „Vorplätze“ nach den Planzeichnungen

Das Akademische Museums-Gebäude im Zustand von 1842 bzw. von 1862

	<u>1842</u>	<u>1862</u>
Gesamtfläche	998 m ²	766 m ²
Zoologie	322 m ²	486 m ²
Ethnologie	86 m ²	120 m ²
Modelle	151 m ²	160 m ²
Bilder-Galerie	146 m ²	
Anthropologie	122 m ²	
Mineralogie	171 m ²	

Einige nicht bezeichnete „Nebenräume“ und Flurflächen sind nicht einbezogen

¹⁵ Göttinger Nachrichten 1865,Nr.2, S. 25.

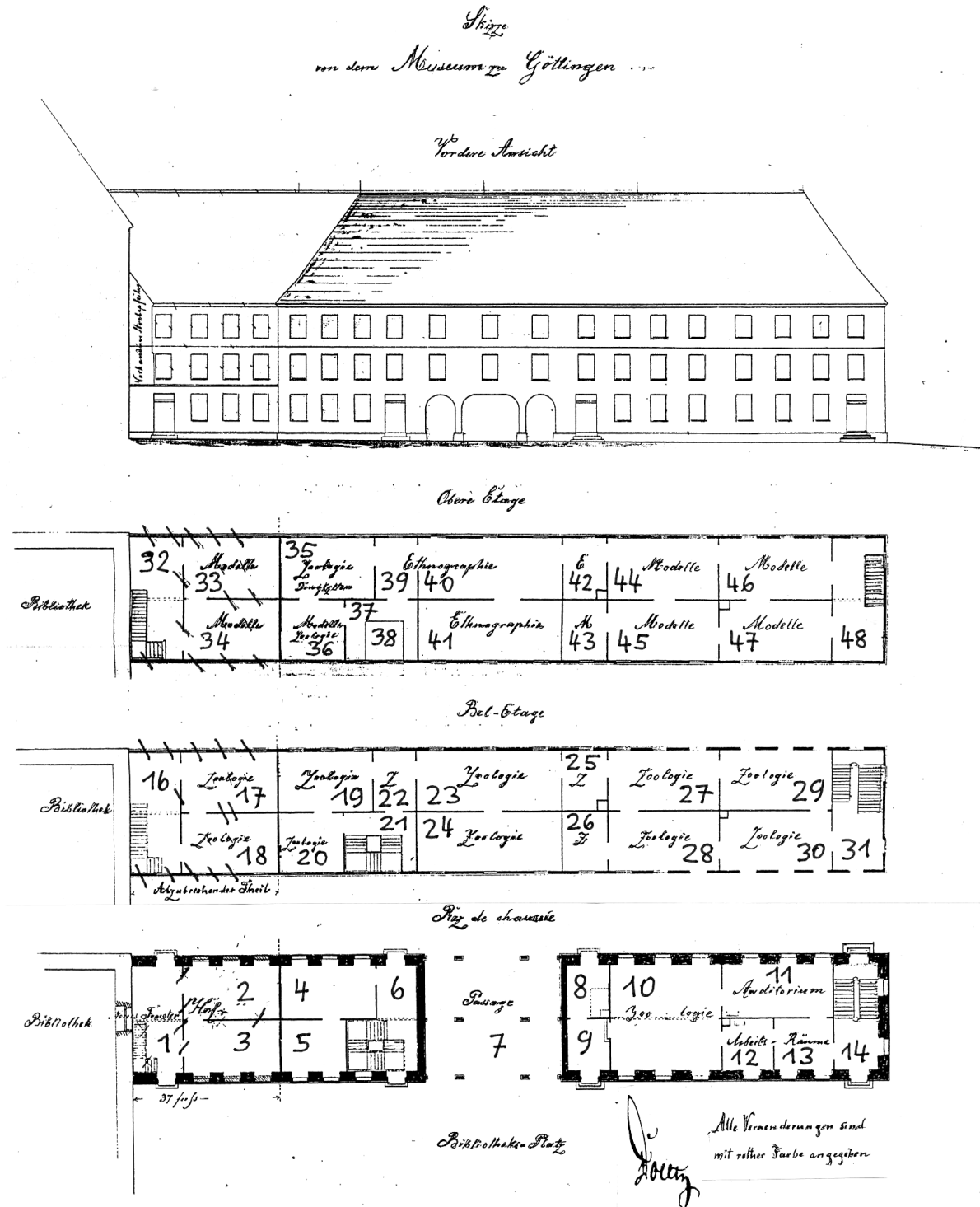


Abb. 7. „Skizze von dem Museum zu Göttingen, Doelz“ Gebäudeansicht mit Berücksichtigung eines geplanten Teilabrisses, UAG Kur 13.1.49 (= Kur 9321) Plan fol. 43.

Aufzählung der einzelnen erfassten Sammlungen

Diese Zusammenstellung ist lückenhaft und sollte unter dem Motto stehen, mit dem Florencourt seine Preisaufgabe 1783 versehen hatte: „Mein Wissen ist Stückwerk“

Diese Liste ist ein bescheidener Entwurf und erheblich korrektur- und ergänzungsbedürftig.

1 Herbar¹⁶

Noch bevor das akademische Museums vom Kollegienhaus in die früheren Professorenhäuser gebracht wurde hat das Herbar 1792 „seine passende Stelle im botanischen Garten erhalten.“¹⁷

Inwieweit noch „Pflanzen“ oder „Hölzer“ dem Museum verblieben ist ungewiß.

[auch Wagenitz „Das Herbar des Albrecht von Haller-Instituts für Pflanzenwissenschaften“, in: Dietrich Hoffmann/Kathrin Maack-Rheinländer (Hg.), „Ganz für das Studium angelegt“. Die Museen, Sammlungen und Gärten der Universität Göttingen, Göttingen 2001, 235-242, hier S. 236. Übergabe in das Jahr 1792 datiert.

2 Zoologie einschließlich Anthropologie

1836 Die Aufsicht über die zoologische Sammlung hatte neben dem alternden Blumenbach Berthold.¹⁸

1842 Anthropologie und Zootomie: Das „Physiologisch-zootomisches Institut“ wo Vergleichende Anatomie u. Anthropologie gelehrt werden sollten wurde unter Rudolf Wagner begründet und 1842 im Nordflügel des angekauften von Werlhofschen Hauses (Michaelishauses) untergebracht.¹⁹

1860 Im Jahre 1860 gab Wagner die Vertretung der Physiologie auf und es wurde eine Zweiteilung vorgenommen:

- a) Anthropologisch-zootomische Sammlung neben den wesentlichen Sammlungen unter R. Wagner.
- b) Experimentalphysiologie unter Georg Meissner.

1864 Nach Wagners Tode 1864 ward die gesamte zootomische Sammlung dem zoologischen Museum [im Akademischen Museums-Gebäude] wieder überwiesen. Georg Meissner erhielt dagegen die Gesamtleitung der zunächst als „physiologisch-anthropologisches Institut“ bezeichneten Anstalt im Michaelishaus]

1865 Im Winter 1865/66 wurde die Blumenbachsche Schädelammlung nebst den übrigen anthropologischen Sammlungsobjekten an die Anatomie am Bahnhof abgegeben sodass von den eigentlichen Sammlungen im wesentlichen nur die von R. Wagner begonnene Serie von Gehirnen und die zur Entwicklungsgeschichte gehörigen Objekte dem physiologischen Institut im Michaelishaus verblieben.²⁰

¹⁶ Ich danke Christine Nawa für den Hinweis auf das Herbar und die Übergabe 1792.

¹⁷ PÜTTER-SAALFELD 1820, S. 419.

auch WAGENITZ; Gerhard, „Das Herbar des Albrecht von Haller-Instituts für Pflanzenwissenschaften“, in: Dietrich Hoffmann/Kathrin Maack-Rheinländer (Hg.), „Ganz für das Studium angelegt“. Die Museen, Sammlungen und Gärten der Universität Göttingen, Göttingen 2001, 235-242, hier S. 236. Die Übergabe in das Jahr 1792 datiert.

¹⁸ Chronik der Georg August Universität...für das Etatsjahr 1889/90 mit Rückblicken auf frühere Jahrzehnte 1837-1890. S. 63.

¹⁹ Göttinger Nachrichten 1860.S.165-175; Chronik 1889/90 mit Rückblicken auf frühere Jahrzehnte 1837-1890. S. 63.

²⁰ Chronik 1889/90 mit Rückblicken auf frühere Jahrzehnte 1837-1890. S. 36-37.

3 Ethnologie

Die bedeutenden ethnologischen Schenkungen von Baron von Asch und die Cook-Forster Südsee-Ethnographika als Schenkung des Königs wurden Bestandteil des Akademischen Museums.

1877 Als die Ethnographische Sammlung aus dem alten Museumsgebäude 1877 in das neue naturhistorische Museum gegeben war sie mit der Zoologie zusammengelegt und hatte vorübergehend an Aufmerksamkeit verloren. Später wurden bedeutende Ethnographika im Komplex des Michaelishauses ausgestellt, bis sie alle 1935/1936 im dafür (und für die Kunstsammlung) erbauten Völkerkundlichen Museum eingerichtet wurden.²¹

4 Gemäldesammlung

Gemälde befanden sich nach Zschorns Stiftung zunächst in der Wohnung des Kunsthistorikers Dominikus Fiorillo. Erst nach seinem Tode [1805] kamen sie (wohl) in das Museumsgebäude(?).

1805 bis 1844 Die Gemäldesammlung (und Kupferstichsammlung?). Es wurden ihr zunächst vier Zimmer im alten Museum eingeräumt, Die Aufsicht hatten Fiorillo († 1821), später dann Prof. u. Hofmaler Oesterley, welcher aber seit 1847 im Hannover lebte. Dann fiel die Direktion an Rudolf Wagner (1845-1849), und seit 1849 an den Philosophen H. Lotze nominell bis zu Oesterleys Pensionierung 1863.²²

1844 Im Neubau der Aula am Wilhelmsplatz wurden 1844 die Antikensammlung und die Gemäldesammlung im östlichen Flügel untergebracht, seit 1867 auch die archäologisch-numismatischen Sammlung.²³

Ab Herbst 1897 befand sich die Gemäldesammlung in der alten Frauenklinik am Geismartor.

5 Mineralogie

Die Differenzierung von Mineralogie, Geologie und Paläontologie erfolgte, auch was die Sammlungen betraf erst allmählich.

1773 Schon von Beginn der Sammlungen an befinden sich Minerale, Gesteine und Petrefakten im Akademischen Museum.

In einer Festschrift von 1854 ²⁴ wird erwähnt, dass eine von W. Sartorius von Waltershausen

²¹ PLISCHKE, Hans, Die Ethnographische Sammlung der Universität Göttingen, ihre Geschichte und ihre Bedeutung, in: Vorarbeiten zur Geschichte der Göttinger Universität und Bibliothek, H.10, Göttingen 1931, S. 45;

URBAN, Manfred, Die Völkerkundliche Sammlung. Eine im Zeitalter der Aufklärung wurzelnde ethnographische Sammlung – ihre Entstehung und weitere Entwicklung, in: HOFFMANN/MAACK-RHEINLÄNDER 2001, S. 91-98.

²² CHRONIK 1889/90, S. 52.

²³ Chronik 1889/90, S. 24,52; CHRONIK 1897/98, S. 33.

²⁴ RÖSSLER, [Emil Franz anonym] Göttingen Umriss einer Beschreibung und Geschichte der Stadt, der Universität, der Umgebung, der wissenschaftlichen und insbesondere naturwissenschaftlichen und medicinischen

geschenkte Mineraliensammlung in drei Zimmern des Aulagebäudes untergebracht ist. **1862** Diese Sammlung wurde 1862 zusammen mit der Sammlung des Akademischen Museums im Museumsgebäude in frei werdende Räume im alten chemischen Laboratoriums in der Hospitalstraße gebracht, wo von Waltershausen auch einen Hörsaal erhielt.²⁵ Dafür war dann im Aulagebäude wieder Raum für geognostisch-paläontologische Objekte geschaffen. Diese Sammlung erfuhr später um 1866 im ehemaligen Himly'schen Hospital (Stumpfbiel/Mühlenstrasse) eine bessere Aufstellung²⁶, bis sie 1877 wiederum verlegt wurde, und zwar in das neue Naturhistorische Museum.²⁷

6 Modellkammer

a) Technologische Maschinenmodelle und b) Mathematische Instrumente und Modelle

a) Technologische Maschinenmodelle

Eine Frage wird hier nicht geklärt: Ab wann erfolgte eine Trennung der „Mathematischen Instrumente und Modelle“ von den „technologischen Maschinenmodellen bzw. wie durchgängig war eine solche Aufteilung oder wurden schon getrennte Teile eventuell zum Teil wieder zusammengeführt?

In der Lehre zählten die Maschinenmodelle zur Technologie oder zur Ökonomie, die Mechanik zählte zur Mathematik, sodass man diese Modelle auch mehreren Fächern zuordnen kann. Heute sind die technologischen Modelle bis auf einige Stücke im Städtischen Museum vernichtet oder verloren gegangen.²⁸

1780 Eine schon früher in der Bibliothek angelegte Modellkammer wurde 1780 in das Zeughaus (die ehem. Barfüßerkirche am Wilhelmsplatz) verlegt. 1781 wurde eine umfangreichere Sammlung von Bergwerksmaschinenmodellen des Oberbergmeisters Stelzner für die Modellkammer angekauft.

1790 Es wird erwähnt dass sich die Modellkammer nun im ehemaligen Hörsaal im westlichen Untergeschoss des Kollegienhauses befindet. Diese Modellkammer wird 1793 in das Gebäude des Akademischen Museums überführt.

1817 Ankauf der Sammlung technologischer und ökonomischer Modelle aus dem Nachlass Beckmanns, die Hausmann in seinem Hause für seine technologischen Vorlesungen verwendete.

Institute, 1854 Andenken an die XXXI. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, gehalten in Göttingen vom 18. – 24. September 1854.

²⁵ RÖSSLER Umriss 1854, S. 64.

²⁶ Göttinger Nachrichten 1867, S.19.

²⁷ REITNER, Joachim, WALLISER, Otto Heinrich, HAMMER-SCHIEMANN, Gudrun, JAHNKE, Hans, SCHNORRER, Günther, Museen und Sammlungen des Zentrums für Geowissenschaften an der Geowissenschaftlichen Fakultät, in: in HOFFMANN/MAACK-RHEINLÄNDER 2001, S. 206-216, hier S. 207. WEDEPOHL, Karl Hans, Die Geschichte der Mineralogie in Göttingen, Universitätsbund Mitteilungen, 46 (1987), S. 69-72.

²⁸ BEHRE, Georg W., Die Modellkammer der Universität Göttingen und deren Nutzung, in: Technische Modelle als Museumsbestand. Berichte und Erfahrungen, Sächsische Landesstelle für Museumswesen (Hrsg.), Chemnitz o.J.[1997 oder später], S.4-13;

BEHRE, Georg W., GOTTSCHALK, Jürgen, MENDE, Michael, Technische und technologische Modelle des 18. Jahrhunderts im Städtischen Museum Göttingen: Reste der Sammlung Johann Beckmanns?, in: Hans-Peter MÜLLER/Ulrich TROITSCH (Hrsg.) Technologie zwischen Fortschritt und Tradition, Beiträge zum Internat. Johann Beckmann-Symposium Göttingen 1989, S. 115-170., Sonderdruck 1992.

1865 Nachdem durch den Bau des Auditoriums am Weendertor das alte Auditorienhaus in der Paulinerstraße für andere Zwecke frei geworden war, wurde die Modellkammer aus dem Akademischen Museumsgebäude dorthin verlegt. An den technologischen Modelle bestand nur mehr wenig Interesse, sie wurden in der Lehre kaum mehr gebraucht oder sind unbrauchbar geworden. Die Sammlung wurde 1879 aufgelöst.

b) Mathematische Instrumente und Modelle

Eine „Sammlung mathematischer Instrumente und Modelle“ war schon aus der Uffenbachschen Schenkung vorhanden. Für Kästner waren Markscheideinstrumente angeschafft worden, die der Lehre der Mathematik zugeordnet wurden. Später waren andere geodätische Instrumente dazugekommen. Je nach der speziellen Ausrichtung der Lehre gab es Überschneidungen der Zugehörigkeit der Modellkammer zur Technologie oder Mathematik bzw. Physik.

1832 Bernhard Friedrich Thibaut (1775-1832) hatte sich eine Apparatesammlung zugelegt, um seine Vorlesungen über Maschinenlehre und mathematische Geographie zu unterstützen. Nach seinem Tode wurde sie ins Physikalische Kabinett eingegliedert.

1879 Unter dem Mathematiker Ulrich (verstorben 1879) wurden die Mathematischen Modelle besonders gepflegt. Nach verschiedenen Aufteilungen und Verlagerungen existiert heute eine weiter geförderte und vermehrte Sammlung Mathematischer Instrumente und Modelle in der Fakultät für Mathematik. Einzelne Stücke befinden sich in der Sammlung historischer physikalischer Apparate des I. Physikalischen Instituts und im Astrophysikalischen Institut.²⁹

7 Physikalisches Kabinett

Lichtenberg übertrug das Eigentum seiner Privaten physikalischen Apparatesammlung gegen eine Leibrente an die Universität und behielt die Sammlungen seiner Wohnung.

1799 wurden diese Apparate zusammen mit auf der Bibliothek befindlichen Instrumenten aus der Uffenbachschen Schenkung in das Museumsgebäude als „Physikalisches Kabinett“ überführt. Ein Hörsaal wurde eingerichtet. In diesem Kabinett befanden sich auch „Mathematische Instrumente“.^{30,31}

1831 wurde das Physikalische Kabinett Wilhelm Weber übergeben. Er erhielt 1832 ein zusätzliches Zimmer, sowie für optische Versuche ein Laboratorium. Einige Räume wurden heizbar gemacht.

1842 Das Physikalische Kabinett wurde 1842 in das Werlhofsche Haus (Michaelishaus) überführt wurde. Von dort wurde es 1905 in die neuen Gebäude der Physik in der Bunsenstraße übertragen. Im Michaelishaus gehörte der Physik zunächst der grösserer

²⁹ BURMANN, Hans-Wilhelm, KRÄMEER, Stefan, PATTERSON Samuel J., Die Sammlung Mathematischer Modelle und Instrumente des Mathematischen Instituts, in: HOFFMANN/MAACK-RHEINLÄNDER 2001, S. 175-181.

GROSSER, Hartmut, VOIGT Hans-Heinrich, Die Universitäts-Sternwarte, in: HOFFMANN/MAACK-RHEINLÄNDER 2001, S. 188-193.

³⁰ Bericht von Johann Tobias Mayer, Göttingische Gelehrte Anzeigen, 1812, S.1417-1422.

³¹ RINTEL, Moses (anonym), Interessante Bemerkungen über Göttingen als Stadt und Universität betrachtet. Für Jünglinge, die dort studiren wollen, aber auch für andere zur Belehrung. Von einem Freunde der Wahrheit und des Guten., Glückstadt bei Karl Lebrecht, 1801.

südliche Flügel.³²

Schlussbemerkung:

Erst wenn man die einschlägigen Akten des Universitätsarchivs, der Bibliothek und der einzelnen Einrichtungen auswertet, lässt sich eine solide Chronik des Akademischen Museums erstellen. Vielleicht helfen die in diesem Aufsatz vorgestellten Pläne bei einem solchen Vorhaben.

Literaturauswahl

BEER, [Günther Beer: „Nachbleibsel der Sündfluth“. Das „Naturalien-Cabinet“ des Göttinger Tuchfabrikanten Johann Heinrich Grätzel, das erste Museum Göttingens 1737., Göttinger Jahrbuch 56 (2008), S. 171-189., dort S. 186-187 „Das akademische Museum“]

BEER, Günther Beer: Die Anfänge der Chemie an der Universität Göttingen, Johann Christoph Cron und das Petrefaktenkabinett von Johann Heinrich Grätzel 1735 bis 1737, Museum der Göttinger Chemie, Museumsbrief Nr. 26 (2007), S. 2-17.]

BEER, Günther, Paulinerkloster mit altem Gymnasium, Barfüßerkloster, Hospital St. Crucis in Göttingen und deren Umgebungen. Erläuterungen zu Plänen und einer Ansicht aus dem 18. Jahrhundert. GöJabu 32 (1984). S. 71-98, [Darin Plan 80 x 82 cm von 1705. „Plan und Grundriß aller Schulgebäude und deren zugehörige Plätze zusambt der Pauliner Kirchen zu Göttingen...(UAGött. Kur 1, Nr. 4 – dieser Plan war seinerzeit getrennt in einer Papprolle aufbewahrt).

BEUERMANN, Gustav, von MINNIGERODE, Gunther, Die Sammlung historischer physikalischer Apparate im I. Physikalischen Institut, in: Ganz für das Studium S. 182-187.

BEHRE, Georg W., Die Modelkammer der Universität Göttingen und deren Nutzung, in: Technische Modelle als Museumsbestand. Berichte und Erfahrungen, Sächsische Landesstelle für Museumswesen (Hrsg.), Chemnitz o.J.[1997 oder später], S.4-13;

BEHRE, Georg W., GOTTSCHALK, Jürgen, MENDE, Michael, Technische und technologische Modelle des 18. Jahrhunderts im Städtischen Museum Göttingen: Reste der Sammlung Johann Beckmanns?, in: Hans-Peter MÜLLER/Ulrich TROITSCH (Hrsg.) Technologie zwischen Fortschritt und Tradition, Beiträge zum Internat. Johann Beckmann-Symposium Göttingen 1989, S. 115-170., Sonderdruck 1992.

BURMANN, Hans-Wilhelm, KRÄMEER, Stefan, PATTERSON Samuel J., Die Sammlung Mathematischer Modelle und Instrumente des Mathematischen Instituts, in: Ganz für das Studium, S. 175-181.

CHRONIK 1899/90: Chronik der Georg August Universität ... für das Etatsjahr 1889/90 mit Rückblicken auf frühere Jahrzehnte 1837-1890.

DROGGE 1983: DROGGE Horst, 150 Jahre elektromagnetische Telegraphie, Archiv für deutsche Postgeschichte, 2 (1983), 73-99.

ECK, Reimer, Vom Pädagogium zur Keimzelle von Universität und Bibliothek. Zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Pauliner-Klosters im 18. Jahrhundert. S. 145-149.

Reimer Eck: Katalogteil. Universität und Universitätsbibliothek. in: 700 Jahre Paulinerkirche:

³² BEUERMANN, Gustav, von MINNIGERODE, Gunther, Die Sammlung historischer physikalischer Apparate im I. Physikalischen Institut, in: HOFFMANN/MAACK-RHEINLÄNDER 2001, S. 182-187.

Göttinger Nachrichten 1865, Nr.2, Seite 26, 37.

vom Kloster zur Bibliothek, hrsg. von MITTLER, Elmar, Wallstein Göttingen 1994.

Georgia Augusta 46 (1987), S. 69-72.

GÖTTINGER NACHRICHTEN, ab 1865 getrennt von GGA.

GROSSER, Hartmut, VOIGT Hans-Heinrich, Die Universitäts-Sternwarte, in Ganz für das Studium S. 188-193.

HOFFMANN/MAACK-RHEINLÄNDER 2001: HOFFMANN, Dietrich Hoffmann/Kathrin MAACK-RHEINLÄNDER (Hg.), „Ganz für das Studium angelegt“. Die Museen, Sammlungen und Gärten der Universität Göttingen, Göttingen 2001.

HOLLMANN, Samuel Christian, Die Georg-Augustus-Universität zu Göttingen in der Wiege, in Ihrer blühenden Jugend, und reifferem Alter. Mit unpartheiischer Feder entworfen von Einem Ihrer Ersten, und nun allein noch übrigen, Academischen Lehrer, Göttingen 1787. hsg. von Joh. Beckmann als „Fragment einer Geschichte der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen.

LICHTENBERG: Georg Christoph Lichtenberg Briefwechsel, Hg. Ulrich Joost und Albrecht Schöne, 1785-1792, S. 331; Bd. III, München 1990; Band V.1 Nachträge, Besserungen, Personenregister, München 2004. S. 475.

MÜLLER, Justus Conrad, Versuch einer kurzen mahlerischen und charakteristischen Beschreibung der berühmten Universität Göttingen und derselben benachbarte Oerter ... für Studirende und Liebhaber, Göttingen 1790.]

NAWA 2005: NAWA, Christine, Sammeln für die Wissenschaft? Das Academische Museum Göttingen (17773-1840). Unveröffentlichte Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades (M. A.) an der Philosophischen Fakultät der Georg-Augustus-Universität Göttingen, 2005.

NAWA 2010: NAWA, Christine, Zum „öffentlichen Gebrauche“ bestimmt: Das Academische Museum Göttingen, in: Göttinger Jahrbuch, 58 (2010), im Druck.

PLISCHKE, Hans, Die Ethnographische Sammlung der Universität Göttingen, ihre Geschichte und ihre Bedeutung, Universitätsbund Göttingen(Hg.) Vorarbeiten zur Geschichte der Göttinger Universität und Bibliothek, 10. Heft, Göttingen 1931.

PUETTER, Johann Stephan, fortgesetzt von Oesterley, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, 4. Theil, Göttingen 1838 (= Pütter-Oesterley, 1838)

PÜTTER-SAALFELD 1820: PUETTER, Johann Stephan, fortgesetzt von SAALFELD, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, 3. Theil, Hannover 1820 (= Pütter-Saalfeld, 1820)

PUETTER, Johann Stephan, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, Göttingen 1765 (= Pütter I, 1765)

PUETTER, Johann Stephan, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, 2. Theil, Göttingen 1788 (= Pütter II, 1788)

REITNER, Joachim, WALLISER, Otto Heinrich, HAMMER-SCHIEMANN, Gudrun, JAHNKE, Hans, SCHNORRER, Günther, Museen und Sammlungen des Zentrums für Geowissenschaften an der Geowissenschaftlichen Fakultät, in: Ganz für das Studium S. 206-216.

RINTEL, Moses (anonym), Interessante Bemerkungen über Göttingen als Stadt und Universität betrachtet. Für Jünglinge, die dort studiren wollen, aber auch für andere zur

Belehrung. Von einem Freunde der Wahrheit und des Guten., Glückstadt bei Karl Lebrecht, 1801.

RINTEL, Moses, Versuch einer skizzierten Beschreibung von Göttingen nach seiner gegenwärtigen Beschaffenheit, von Moses Rintel, Nebst einem Grundriß der Stadt, Göttingen zu haben bey dem Verfasser und in Commission der Ruprechtischen Buchhandlung, 1794.

RÖSSLER Umrisse 1854: RÖSSLER, [Emil Franz anonym] Göttingen Umrisse einer Beschreibung und Geschichte der Stadt, der Universität, der Umgebung, der wissenschaftlichen und insbesondere naturwissenschaftlichen und medicinischen Institute, 1854 Andenken an die XXXI. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, gehalten in Göttingen vom 18. – 24. September 1854.

WAGENITZ, Gerhard, „Das Herbar des Albrecht von Haller-Instituts für Pflanzenwissenschaften“, in: HOFFMANN, Dietrich / MAACK-RHEINLÄNDER, Kathrin (Hg.), „Ganz für das Studium angelegt“. Die Museen, Sammlungen und Gärten der Universität Göttingen, Göttingen 2001.

WEDEPOHL, Karl Hans, Die Geschichte der Mineralogie in Göttingen, Universitätsbund Mitteilungen, 46 (1987), S. 69-72.

WERNER, Th., BEUERMANN, G. Die historische Sammlung der I. Physikalischen Institutes der Georg-August-Universität Göttingen, Ausstellungskatalog anlässlich der 250-Jahrfeier der Georg-August-Universität im Jahre 1987. Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Kommission für historische physikalische Apparate: Prof. Peter Brix aus Heidelberg, Professor Dr. G. von Minnigerode aus Göttingen, Göttingen 1986. (dort Hinweis auf den Plan des Physikal Cabinetts von 1832 bei Drogge 1983.)

Günther Beer

Eine erste[?] Göttinger Professur für Bergwerkswissenschaften von 1780 bis 1783 für Carl Chassot de Florencourt

Wenn man den Harz heute aufmerksam besucht, fallen spätestens im Oberharz die alten Wassergräben und Wasserteiche der „Oberharzer Wasserwirtschaft“ auf, die kürzlich als UNESCO-Weltkulturerbe gewürdigt worden ist.

Ähnliche historische Bodendenkmale des Bergbaus trifft man schon am Harzrand in und um Bad Lauterberg, z.B. den als Ausflugsziel bekannten Wiesenbecker Teich, der früher unter dem Namen Aufrichtigkeiter Teich die Aufschlagswasser für die Grube Aufrichtigkeit lieferte. Gegenüber dem Kurhaus an der Oder mündet der Aufrichtigkeiter Tiefe Stollen. Im Tal der Lutter liegt am Hang in der Nähe der Augenquelle der Doppelschacht der Grube Kupferrose. Im Tal aufwärts, bis über den Zusammenfluss der Geraden und der Krumpfen Lutter hinaus kann man Teile des ursprünglichen sehr kompliziert und ausgeklügelt angelegten Grabensystems erkennen, wo unter aufwändiger Ausnützung geringer Gefälle die Wasserenergie für den Bergbau genutzt wurde.

Alte Halden, Schmelz- und Hüttenplätze ergänzen die Auswahl solcher Überreste. Zahlreiche Kohlenmeilerplätze sind an der schwarzen Verfärbung der Bodenverebnungen und an Holzkohleresten erkennbar. Das Südhärzer Eisenhüttenmuseum auf der Lauterberger

Königshütte ist einen Besuch wert.¹

Der Oberharz war als „Communionharz“ und „Einseitiger Harz“ ehemals das größte Industriegebiet des Kurfürstentums Hannover und des Herzogtums Braunschweig.

Für die Rekrutierung von qualifizierten Arbeitskräften für die Berg- und Hüttenwerke sollte auch die Hannoversche Landesuniversität in Göttingen einen Beitrag leisten. Man findet verschiedentlich, dass der Harz in Vorlesungen und Exkursionen mit einbezogen war.

1780 wurde eine spezielle Professur für Bergwerkswissenschaft begründet

Die „Erste Wahl“ „Ferber“ kam nicht zustande

Wann zum ersten Mal eine eigene Professur für „Bergwerkswissenschaft“ für die Universität angestrebt wurde sei dahingestellt.

Ein frühes Zeugnis enthält das „Unterthänigste Pro Memoria“ vom 31. März 1780 von Christian Gottlob Heyne, dem grossen Organisator der Universität, an seine vorgesetzte Universitätsbehörde in Hannover, wo es heißt... „Daß es unserer Universität noch in der Bergwissenschaft [bzw. „Bergwerkswissenschaft“] an einem Lehrer fehlt, der praktische Kenntniß und Ruff habe.“

Heyne hatte über viele Jahre in fast allen Universitätsangelegenheiten kaum zu überschätzenden Einfluss, so wirkt er auch bei dieser Berufungsangelegenheit mit.

Man dachte in Göttingen hier zunächst an den Professor Johann Jacob Ferber am Gymnasium in Mitau.² Scheiterte diese Berufungsabsicht am Finanziellen, denn Heyne vermerkte noch „könnte man in Hannover sich über das Gehalt befinden, so könnte man Ferber sogleich heut noch bereden zu uns zu kommen.“?

¹ Der Verfasser dieses Aufsatzes hatte oft die Gelegenheit, unter der Führung von Hans-Heinrich Hillegeist (Göttingen) und Ekkehard Reiff (Clausthal) bei Geländebegehungen im Lauterberger Revier Relikte des historischen Bergbaus kennen zu lernen.

Aus der Fülle der Literatur über das historische Berg- und Hüttenwesen sei als Auswahl empfohlen:

HILLEGEIST, Hans-Heinrich, Die Königshütte in Bad Lauterberg/Harz und das Südhärzer Eisenhüttenmuseum. Ein wirtschaftshistorischer Rundgang durch das technische Denkmal (Veröffentlichung des Förderkreises Königshütte, Heft 8, 2006), (60 Seiten).

KAUFHOLD, Karl Heinrich (Hrsg.), Bergbau und Hüttenwesen im und am Harz (Veröff. der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, XXXVI, Hannover 1992, (173 Seiten).

LIESSMANN, Wilfried, Historischer Bergbau im Harz. Ein Kurzführer, Schriftenreihe des Mineralogischen Museums der Universität Hamburg, Band 1, hrsg. von Dr. Jochen Schlüter, Verlag Sven von Loga, Köln 1992, (320 Seiten).

LIESSMANN, Wilfried, Kupferbergbau und Wasserwirtschaft. Zur Montangeschichte von Bad Lauterberg/Südwestharz, unter Mitarbeit von Wolfgang Lampe, Wilhelm Rögener und Hermann Kißling, Mecke Druck und Verlag Duderstadt 2001. (470 Seiten)

² O.V., Ferber Frank Eberhard. Ein Schwede kommt nach Berlin. Der Mineraloge Johann Jacob Ferber (1743-1790), Berlinische Monatsschrift, Heft 3 (2000), 68 Portrait Johann Jacob Ferber, nach St. Petersburg 1786 Oberbergrat in Berlin. www.berlinische-monatsschrift.de;
Johann Jacob Ferber, seit 1774 Prof. in Mitau – heute Jelgava bei Riga in Lettland, 1783 nach St. Peterburg berufen, später Bergrat in Berlin.

Ein zweiter Versuch, die Berufung von „de Florencourt“

Einen zweiten Vorschlag präsentierte Heyne gleich mit „da ein junger Mann von großen Hoffnungen, mit geringen Kosten, für die Universität acquirirt werden könnte.“

Es handelte sich um Carl Chassot de Florencourt³, den Sohn eines Forstmeisters in Braunschweig. Das weitere erschließt sich besser aus dem Volltext einiger Dokumente:

Inhalt des Dokuments:

1. Es bedarf einer Professur für Berg(werks)wissenschaft
2. Ferber ist nicht zugewinnen
3. Heyne hat sich mit de Florencourt schon weitgehend abgestimmt

UAG Kur 4.V.b.47. = Kur 4777. 31. März 1780

Unterthänigstes P[ro] M[emorial]

Daß es unserer Universität noch in der Bergwissenschaft an einem Lehrer fehlt, der praktische Kenntniß und Ruff bey Auswärtigen habe, ist mehrmalen bemerkt, und daß wegen vorhin [?] einige male an den Herrn Professor **Ferber** in Mietau [*Mitau!*, *Johann Jacob Ferber 1743-1790, seit 1774 Prof. am Gymnasium in Mitau –heute Jelgava bei Riga, 1783 nach St. Petersburg berufen*] gedacht worden. Könnte das Äquivalent für den Gehalt, den der Mann in Mietau hat, ausgefunden werden, so wäre er heut noch zu bereden zu uns zu kommen.

Sollte gleichwohl weiter gar nicht an ihn zu denken seyn, so wäre jetzt ein Zeitpunkt, **da ein junger Mann von großen Hoffnungen, und mit geringen Kosten**, für die Universität acquirirt werden könnte. Hr. von Florencourt, Sohn eines Forstmeisters in Braunschweig [hat] sich [seit 1777] mit den mathematischen Wissenschaften, Physik und Cameralwissenschaften hier beschäftigt, vorzüglich aber sich der Bergwissenschaft und der Forstwissenschaft gewidmet. Geist und Thätigkeit verräth gleich seine äußere Aussicht, und **Herr Hofrath Kästner hat große Hoffnung auf ihn**, er begleitet auch jetzt in der Vorrede im Werk des jungen Manns das unter der Presse ist, unter dem Titel: **Cameralistische Arithmetik**. Er ist schon 26 Jahre und gedenkt auf seine Kosten eine **Reise von 2 bis 3 Jahren** anzutreten; aber vorher müßte es sich entscheiden, was für Aussichten er nach seiner Zurückkunft haben, und worauf er bey seiner Reise sich vorzüglich befließigen soll.

Er hat Neigung für den Aufenthalt in Göttingen; auf dem Harz hat er sich schon sehr viel angesehen; er würde sich also auf die **Bergwerkswissenschaft einschränken, und zu dem Ende Frankreich, England, Schweden, Ungarn durchreisen**. Die Forstwissenschaft ist ein zweytes Lieblingsstudium für ihn: er würde sich ein halb Jahr bey dem Vater aufhalten und mit ihm die Forsten bereisen:

Zu allem diesem ist er erbötig, wofern ihm die gnädige Versicherung ertheilt werden sollte, daß er bey seiner Zurückkunft auf der Universität als Professor mit einer mäßigen Besoldung angesetzt werden soll.

Das Prädikat eines Professors würde er sich für seine Reise nur so weit erbitten; daß er es in der Tasche hätte, und es an Orten, wo ihm solches den Weg zu [das Wort ist unleserlich] bahnen dürfte, produciren könnte.

Da Herr von Florencourt Vermögen für sich besitzt, und damit so viele Fähigkeiten und Studien verbindet: so scheint mir der ganze Fall so vortheilhaft, daß ich es für unterthänigste Pflicht halte, davon Anzeige zu thun. Wird es zuträglich gefunden, so hätte ich ihn zu bewegen, daß er sich persönlich in Hannover darstellt.
Göttingen 31. März 1780.

Heyne.

Heyne bemerkt gleichzeitig mit dem Berufungsvorschlag Bedenken wegen der katholischen Konfession.

Die Konfessionsfrage scheint auf der evangelischen Georgia Augusta für das Gebiet der Bergwerkswissenschaft nicht so große Bedeutung zu haben, doch verwehrt man dem

³ Gerhard Wagenitz ermittelte und korrigierte die Lebensdaten von C. de Florencourt: „geb. Braunschweig 02.01.1756 – gest. 14.06.1790 Blankenburg.“ WAGENITZ, Gerhard, Göttinger Biologen 1737-1945. Eine biographisch-bibliographische Liste, Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht 1988, S. 59.

aufgeklärten Katholiken de Florencourt einerseits die Chance, zukünftig in die engere Fakultät, die sog. Honoren- oder Promotionsfakultät eintreten zu könne, oder in das Concil (Senat) gewählt zu werden, andererseits würde er jedoch im normalen Range nach der Anciennität aufsteigen und es wird ihm gleichzeitig in ungewöhnlicher Weise schon so früh Hoffnung auf ein späteres Ordinariat in Aussicht gestellt. Das akzeptierte de Florencourt in einem ebenfalls in der Personalakte vorhandenen Schreiben.

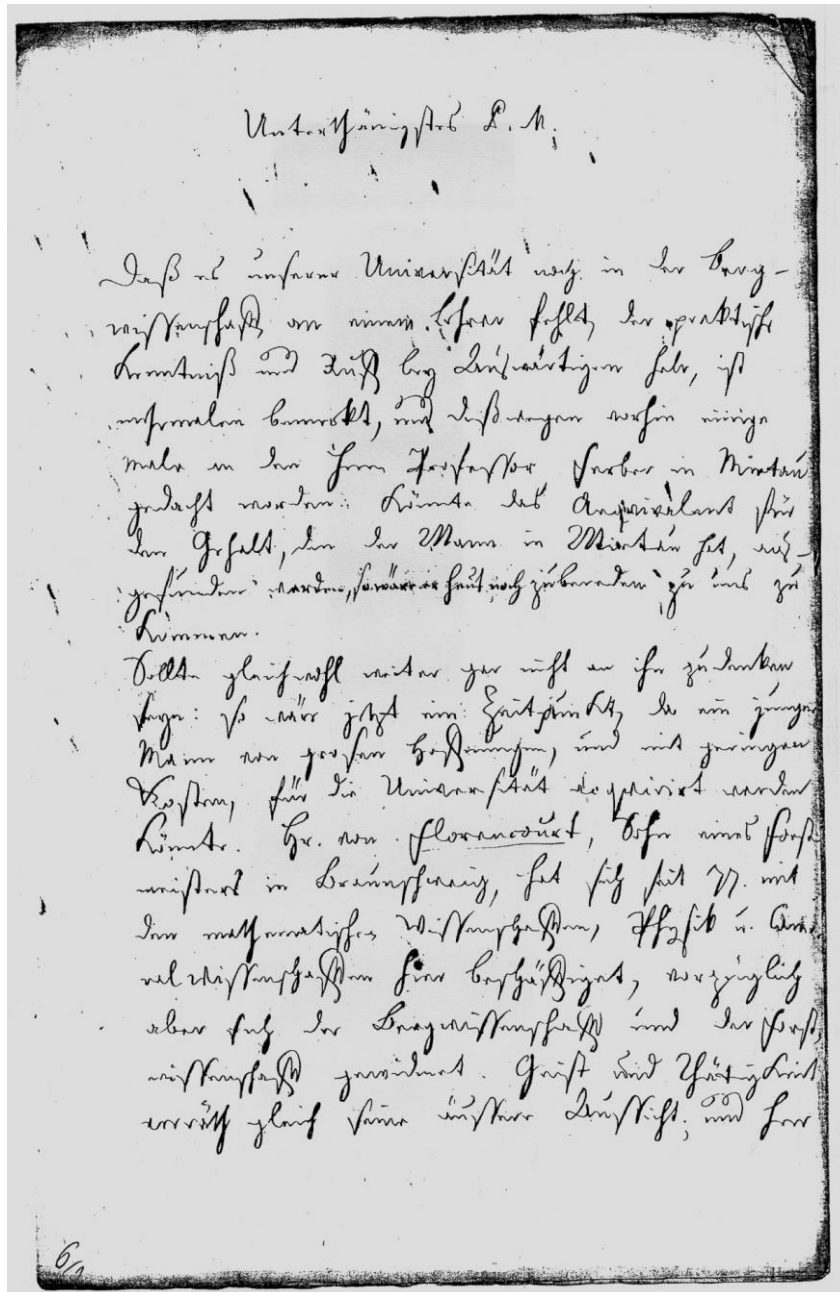


Abb. 7. Unterthänigstes P. M. von Heyne 1780 : Daß es unserer Universität noch in der Bergwissenschaft an einem Lehrer fehlt

Unterthänigstes P[ro]. M[meoria].

Herr de Florencourt ist allerdings in der katholischen Religion erzogen; doch aber über seine Religion so aufgeklärt, daß sich hierunter von irgend einem unvorsichtigen Eifer nichts befürchten läßt. In Ansehung eines künftig hier möglichen Eintritts in die [Honoren-?] Facultät und das Concilium hat er sich bereit finden lassen beygeschlossenen Revers von sich zu stellen.

Göttingen den 24 August 1780.

Ch. G. Heyne.

Zusammenfassend kann für diesen Zeitpunkt festgestellt werden:

1. de Florencourt geht auf eine aus eigenen Mitteln finanzierte ausgedehnte Studienreise in mehrere europäische Länder, um sich für Bergwerkswissenschaften weiter zu qualifizieren. Dies scheint auch seine Grand Tour nach vollendetem Studium zu sein.
2. de Florencourt erhält „ein besonderes Patent“ als außerordentlicher Professor, um es vorteilhaft verwenden zu können.
3. Das Göttinger Gehalt als a.o. Professor der Philosophie [mit Nominalprofessur für Bergwerkswissenschaft] würde erst nach der Rückkehr nach Göttingen besprochen werden.

Personalia von de Florencourt

1756 geboren in Braunschweig

1775 Besuch des Carolinums in Braunschweig

1777 Immatrikulation an der Georgia Augusta in Mathematik am 9. April 1777

1780 a.o.Prof. in Göttingen

1780 Bildungsreise bis 1782

1782 Cammerrat in Blankenburg

1783 Korrespondent der Societät der Wissenschaften zu Göttingen

1790 verstorben in Blankenburg

Doch leider kam es anders als es sich Heyne für die Universität erhofft hatte

Man kann annehmen, dass de Florencourt schon im Frühling 1780 seine Reise in die vorgesehenen Länder - **Frankreich, England, Schweden, Ungarn** – angetreten hatte. So sind bis zum 10. Mai 1782 gerade volle zwei Jahre vergangen, als er von Straßburg aus den „Hochgebohrene[n] Freyherrn, und Reichsgraf, Gnädige Hochgebietende Herren“ in Hannover schreibt, dass ihn sein Braunschweig-Wolfenbüttelscher Landesherr in das Amt eines Cammer- und Bergraths in Blankenburg berufen hat. Er bittet, von seiner Göttinger a.o. Professur entbunden zu werden.

Somit gab es in Göttingen keine Besetzung der Professur für Bergwerkswissenschaften. Doch existierte, um einen kurzen Rückblick zu tun, lange vor dieser missglückten Berufung von de Florencourt ein vielseitiges qualifiziertes Angebot verschiedener in die „Bergwissenschaften“ einschlagender Fächer.

In der Chemie verfügten mehrere Professoren z.B. R. A. Vogel, J. Chr. P. Erxleben, J. F. Gmelin über ihr eigenes wohl kleines privates Laboratorium.

Doch – welche Spuren findet man von de Florencourt in Göttingen?

1781 Abhandlung aus der juristischen und politische Rechenkunst von Carl Chassot de Florencourt, nebst einer Vorrede Herrn Hofraths Kästner, Altenburg 1781.

Aus der von seinem Mentor Kästner verfassten Vorrede: „Ihr Herr Verfasser hat sich meines Unterrichts in der höheren Mathematik bedient, diese Aufsätze aber sind durchgängig Proben seines eigenen Fleißes, wo er von mir höchstens einige Bücher gebraucht hat. /.../ Der Herr Verfasser hat Untersuchungen über die Visirkunst angestellt, die für gegenwärtige Sammlung und Arbeit zu weitläufig wurden, und als ein besonderes Werk zu erscheinen verdient /.../ Göttingen, im November 1780 A. G. Kästner.“

1783 Als Blankenburgischer Beamter beantwortete er 1783 in einer von ihm ausgearbeiteten „Preisschrift“ einr **Preisfrage der Kgl. Societät** der Wissenschaften zu Göttingen:

„Wie waren die Bergwerke bey den Alten eigentlich beschaffen, und eingerichtet? Und lässt sich nicht nach aufgestellter Vergleichung derselben mit den unsrigen, zum Vortheile des Bergbaues und der Hüttenwerke in unsern Zeiten, irgend etwas von den Alten lernen?“

Diese wurde 1785 gedruckt:

Carl Chassot de Florencourt, Herzogl. Braunschweig. Bergrath, Correspondent der K. Soc. d. W. zu Göttingen Über die Bergwerke der Alten, eine Schrift, welche über die von der Königl. Societät der Wissenschaft in Göttingen auf 1783 aufgebene Frage den halben Preis erhalten hat. Göttingen 1785.

1783 wird de Florencourt **Korrespondent der Societät** der Wissenschaften zu Göttingen.

1784 „Fall von **Verflüchtigung des Silbers** in größern Quantitäten...Zu Allamont im Bourg d’Oissant dans le haut Dauphiné.“ als Vermischte chemische Bemerkungen aus Briefen an den Herausgeber. Vom Hrn. Cammerrath de Florencourt in Blankenburg, Chemische Annalen... von Lorenz Crell, 1784, S. 519-520.

1785 Der Magister **Müller liest eine Vorlesung nach de Florencourts** Anleitung zur politischen Rechenkunst. [Vorlesungsankündigung SS 1785 in GGA 1785, S. 458] “Ueber die jurist. u. politische Rechenkunst hält auch Hr. M[agister] Müller um 11 Uhr, theils nach] eign[em] Mspt [Manuskript], theils nach Hrn. v. Florencourt’s Anleitung, Vorlesungen.

1787. In England. Eine Besorgung für Lichtenberg. Lichtenberg Briefwechsel Bd. III, S. 1511. Lichtenberg an Franz Ferdinand Wolff Göttingen 25. Feb. 1787 ... zweymal ein Glascylinder sind verschrieben, und da der Braunschweigische Bergrath von Florencourt in 14 Tagen nach England geht, so habe ich ihn gebeten die Sache zu betreiben, er wird dieses als mein Freund genau, und wenn es nöthig seyn sollte [!], wiederholt ausrichten.

In der neuen Edition des Lichtenberg Briefwechsels wird auch mitgeteilt, dass de Florencourt in Göttingen seit der Immatrikulation bis Michaelis 1780 beim a.o. Prof. Johann Christian Polycarp Erxleben [bzw. bei dessen Witwe] auf der Neustadt wohnte.⁴

1796 posthum und eigentlich auf Erxleben zurückzuführen.

Verzeichnis der Insekten Göttingischer Gegend vom seeligen Cammerrath von Florencourt in Blankenburg, Zoologisches Archiv herausgegeben von Friedrich Albrecht Anton Meyer Doctor der Arzneygelahrtheit und Weltweisheit, Magister der Freyen Künste, Unteraufseher des Königlich-Academischen Museums, Privatdocent und Archivar der physicalischen Privatgesellschaft zu Göttingen. Erster Theil, Leipzig in der Dyckischen Buchhandlung, 1796. Das Verzeichnis wird jedoch auf Erxleben zurückgeführt:

“In diesem Verzeichnisse hat der sel. Prof. Erxleben viele Nachrichten gesammelt (Physikal. Bibl. IV.B.S.393) um sie in einem besonderen Werke herauszugeben. Das gegenwärtige ist ein Auszug aus seinen Papieren, den ich nach dem Linnéischen Systeme Ausg. XII.

⁴ Georg Christoph Lichtenberg Briefwechsel, Bd. V.1, Nachträge, Besserungen, Personenregister, Hsg. von Ulrich Joost, München 2004, S. 475.

ingerichtet, und theils durch eigene Sammlung, theils durch Beyträge meiner Bekannten, so vollständig zu machen gesucht habe, als es mir möglich war.“ Eine Fußnote von F.A.A. Meyer: “Ich gebe dies Verzeichnis hier, - der verstorbene Verfasser theilte es dem Herrn Hofrath Lichtenberg mit und dieser übergab es mir zur Bekanntmachung.“

Die Neue Zeit

In den Jahren zwischen 1782 und 1810 war die Professur für Bergwerkswissenschaften vakant, doch mit der Gründung eines chemischen Universitätslaboratoriums 1783 wurde eine auch für die Technologie einschlägige Lehr- und Forschungseinrichtung der Universität etabliert.

In der Zeit der „Fremdherrschaft“ des Königreichs Westfalen wurde dann doch eine solche Professur geschaffen.

Die Berufung von Johann Friedrich Ludwig Hausmann auf eine Professur für Technologie, Berg- und Hüttenkunde 1811

Es ist wenig bekannt, dass Hausmann, dessen Professur heute meist mit „Mineralogie und Geognosie“ bezeichnet wird, eigentlich zum Professor der „Technologie, Berg- und Hüttenkunde“ berufen wurde.

HSCr. Eig/Univarchiv/Hausmann.doc
Personalakte /Heyne 11 Sept. 12 Feb.1811

An den Herrn Göttingen 11. S[eptem]b[er]. 1811
Staatsrath des öffentlichen Unterrichts
Baron von Leist Ritter des Ordens der westphälischen Crone.
Ad acta Professur der Technologie in Göttingen.

Mir scheint der Gedanke vortrefflich zu seyn, daß der **General-Inspector Hausmann, zum Professor der Technologie, Berg- und Hüttenkunde angesetzt wird**, wonach er, wohin immer, gestrebet hat; ein Lehramt zu Göttingen war sein Wunsch. Gelänge diß nicht, so wäre Poppe in Frankfurt eine sehr gute Wahl für Technologie und zugleich für Handlungswissenschaften. Das übrige von sogenannter Staatswissenschaft würde Sartorius ersetzen. Aber für die Landwirthschaft würde doch besonders und vorzüglich noch zu sorgen seyn.....was man auch über die theoretische Oeconomie denken und sagen mag, so machte doch von früh her Beckmann die Grundlage der Reputation von Göttingen. Aber Beckmann verdarb sich das Spiel selbst, da er weiterhin in dieser Wissenschaft, die sich durch Chemie, Physik und Mechanik so sehr anderwärts hob, zurück blieb, selbst in dem Studium der ländlichen Botanik und der Mineralogie. Von dieser Seite also kann etwas Neues und Größeres für Göttingen aufwachsen, zugleich auch durch einen bessern und zweckmäßiger Gebrauch des oeconomischen Gartens, dessen hoher Werth nun erst recht ans Licht gebracht werden kann. Wäre nur ein Mann zu finden der ohngefähr dem D[octo]r [Albrecht] Thaer in Celle gleich ist, der hat aber bey Berlin ein Landgut; allemal würde es kein bloßer Practiker ohne gelehrte wissenschaftliche Kenntnisse, oder ein bloßer Theoretiker seyn dürfen. Gut ist es, wenn Sie schon über den Oekonomischen Garten sich geäußert haben, denn es ist bereits in das Publicum gekommen und dem Gärtner Voß angekündigt worden, der Garten werde bloß an den Meistbietenden verkauft werden.[der alte Standort (= ein Teil des ehemaligen Apothekergartens) zwischen Hospital-, Kurze-, Turm-, und Nikolaistraße] Ein Stück des botanischen Gartens werde zur Oeconomie und für Cultur eingerichtet werden und dazu hinlänglich seyn.

Heyne

„Göttingen allmählig zu dem Hauptsitze der Bergwerkswissenschaften zu machen“?

In Clausthal mag man über eine solche Vorstellung nicht erfreut gewesen sein, hat doch die Bergakademie 1810 mit einer „Bergschule um 1810“ eine erneute Konsolidierung des berg- und hüttenmännischen Unterrichts erhalten, als man in Kassel im Zuge der Berufung von Hausmann gleichzeitig wünschte, „Göttingen allmählig zu dem Hauptsitze der

Bergwerkswissenschaften zu machen.“

Für Göttingen war dies allerdings die konsequente Fortsetzung der Förderung eines technologischen Faches.

UAG Sek. III.A.1.292 Anstellungen, Beförderung und Entlassungen der Professoren 1808-1834 Ad. Berufung von Johann Friedrich Ludwig Hausmann (lt. Ebel "Mineralogie und Technologie Ph.1.59: 1811-1859").

Dok. 344

Gen Dir öff. Unterr Kgr. Westphalen

Cassel 6 April 1811 an Prorektor.

Ad Decret vom 11 ten April d. J.

Zunächst ist derselbe [Hausmann] dazu bestimmt, den verstorbenen Professor Beckmann in dem Fache der Technologie zu ersetzen. Außerdem haben Se Majestät bey Anstellung des **Professors Hausmann in Göttingen** den wichtigen Zweck gehabt, die auf Ihrer Universität bisher gänzlich vernachlässigten

Bergwerkswissenschaften welche für das Königreich

von höchster Wichtigkeit sind, und worin gedachter Hausmann, was gewiß äußerst seltener Fall ist, gleich große theoretische und practische Kenntnisse besitzt, in Aufnahme zu bringen und **Göttingen allmählig zu dem**

Hauptsitze der Bergwerkswissenschaften zu machen, wo die, welche auf den gewöhnlichen

Bergwerksschulen vorzüglich practisch Kenntnisse sich erworben haben, **ihre letzte Ausbildung erhalten**

können. Was die von dem Professor Beckmann auch bekleidete Professur der **Oeconomie** anbetrifft, so wird

deren Wiederbesetzung nicht lange mehr ausgesetzt bleiben. Sie werden nun dafür Sorge Tragen, mein Herr

Prorektor, daß der Professor Hausmann als Professor ordinarius in Eid und Pflicht genommen und introducirt

werde, so wie auch dessen Ernennung und das anliegende Verzeichnis seiner im nächsten Sommersemester zu

haltenden Vorlesungen durch die Göttinger [!] gelehrten Anzeigen möglichst schnell bekannt werde. Ich

versichere Sie, mein Herr Prorektor, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Staatsrath, Generaldirector

des öffentlichen Unterrichts

Leist [Staatsrat Generalsdirektor des öffentlichen Unterrichts, Baron von Leist]

Schluss

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts nahm die Zahl der technologischen Fächer an der Universität Göttingen zusehends ab. Es waren ja schon, abgesehen von den älteren Bergakademien nun die Polytechnika bzw. die Technischen Hochschulen gegründet und vertraten diese Themen.

Günther Beer

Die Gründung des Göttinger chemischen Laboratoriums 1781 zur Förderung der Bergwerkswissenschaften

Chemiegeschichte in Göttingen und die Bergwerkswissenschaften

Bisher wurde in der Göttinger Institutsgeschichtsschreibung der Chemie die Gründung des ersten Königlichen Akademischen Chemischen Laboratoriums im wesentlichen aus der Sicht der ursprünglichen Verankerung in der medizinischen Fakultät gesehen und tradiert.

Da wird der Zeitpunkt gesucht, wo die Chemie sich im akademischen Bereich aus der Rolle

der Hilfswissenschaft der Medizin emanzipiert hatte. Im Standardwerk der Göttinger Chemiegeschichtsschreibung von 1937 widmet sich G. A. Ganß der Geschichte der Pharmazeutischen Chemie - mit dem Hintergrund der Geschichte des Allgemeinen Chemischen Laboratoriums. Da lag es nahe, die Verbindung mit der medizinischen Fakultät besonders zu betonen. Und doch kann man nach den Akten des Universitätsarchivs nachzeichnen, dass der eigentliche Anlass der Gründung des chemischen Laboratoriums in den Ansprüchen nach Förderung der Bergwerkswissenschaften zu sehen ist.

Das ist bisher noch nicht dargestellt worden. Das vorweggenommene Fazit ist: In der Medizinischen Fakultät bemühte man sich von Anfang an, sich auf die Gutachten zur ersten Einrichtung der Fakultät beziehend, über die Jahrzehnte von 1734 bis 1780 vergebens, ein Universitätslaboratorium zu schaffen.

Behelfslösungen mit dem Laboratorium der Universitätsapothekens sind kaum dokumentiert und hatten sich offensichtlich nicht bewährt.

Den Durchbruch zur Gründung eines akademischen Laboratoriums brachte dann 1781 eine königliche Anfrage an das Kuratorium und an die Universität, wie es um die Bergwerkswissenschaft und ihre Förderung beschaffen sei.

In Göttingen allerdings werden für die vorausgehenden Jahrzehnte schon eine Mehrzahl von „Auch“-Chemikern genannt, die typischerweise gleichzeitig mehrere Fächer in heute ungewöhnlichen Kombinationen vertreten haben. Ihre chemischen Experimente führten sie – man weiß das nicht anders – in ihrem Hause durch.

Johann Gottfried Brendel, Medizin, Chemie, Pharmazie
Johann Christian Polycarp Erxleben: Chemie, Physik, Tierheilkunde
Johann Friedrich Gmelin: Botanik, Pharmazie, Chemie, Technologie
Gottlob Justi: Cameralistik, Mineralogie, Chemie
Rudolf Augustin Vogel: Medizin, Mineralogie, Pharmazie, Chemie
Johann Andreas Segner: Medizin, Physik, Chemie, Mathematik

Mehrere dieser und andere Professoren waren für die Bildung künftiger Verwaltungsbeamte (Juristen), Cameralisten (Nationalökonomien), Land- und Forstwirte, sowie Technologen von großer Bedeutung.

Frühe „Technologen“ waren Johann Friedrich Penther, Johann Beckmann, Albrecht Ludwig Friedrich Meister, sowie später Johann Friedrich Ludwig Hausmann.

In den Braunschweig-Lüneburgischen Landen gab es die kleine Universität Helmstedt (bis 1810), das Carolinum in Braunschweig, aber noch kein Polytechnikum in Hannover (seit 1831). So nimmt es nicht Wunder, dass auf der kurhannoverschen Landesuniversität in Göttingen die technischen Fächer umfangreich vertreten waren. Es war die Epoche des aufgeklärten Absolutismus, in welcher der Landesherr sich nach den Prinzipien des Merkantilismus um staatlich geführte Manufaktur-, Fabrik- und Gewerbebetriebe, um deren staatliche Verwaltung und um die Ausbildung des Personals kümmerte. Das traf in besonderem Grade für die fiskalischen Bergbaubetriebe im Industriegebiet des Harzes zu.

Gerade gegen Ende des 18. Jahrhunderts versuchte man im Oberharz den Bergbau in größeren Teufen durch bessere Wasserlösung zu erweitern. Es wurde in einer großen Kraftanstrengung der bisher größte und tiefste Wasserlösungsstollen mit dem Mundloch in Grund, der „Tiefe Georg-Stollen“ angelegt. Die Länge dieses Stollens einschließlich seiner Verzweigungen ist etwa 10 Kilometer, die von 1777 bis 1799 aufgewältigt wurden. Er trägt den Namen Georgs III.

Mitten in diese Bauzeit fällt eine Anfrage des Königs und Hannoverschen Kurfürsten wegen

des Studiums der Bergwerkswissenschaft.

Im Universitätsarchiv befindet sich ein beglaubigter „Extract“ der Anfrage, der an die Universität gelangte. Wahrscheinlich hat das Oberbergamt in Clausthal ebenfalls eine ähnlich lautende Anfrage erhalten.

Was im Universitätsarchiv dazu noch vorliegt ist die Kanzlei-Abschrift einer aufschlussreichen zusammenfassenden Antwort über die nachgefragten Verhältnisse in Göttingen und auch im Harz, die von den „Geheimten Räten in Hannover“ an den König gesandt wurde.

Die Königliche Anfrage aus London

Auszug aus dem Königlichen Reskript September 1781 , während de Florencourt sich schon 1 ½ Jahre (durchgehend?) auf der Bildungsreise befindet

UAG Kur. 13.a.11. fol. 1.

London – Hannover 14.09.1781.

Extract

Königlichen RSti an die geheimten Räte in Hannover

D. d. St. James den 14ten Sept. 1781.

*Und werdet inmittelst zu Unserer Nachricht berichten:
ob und welche Anstalten sowohl zu Göttingen, als auf dem Hartz dermahlen vorhanden sind,
um jungen Leuten, die zur Erlernung der Bergwerks-Wissenschaften Lust und Anlagen haben,
die Gelegenheit dazu zu verschaffen.*

Vorstehender Extract ist mit dem Original gleichlautend

G. Bodecker

Die Antwort aus Hannover nach London

UAG Kur 13a/11. fol. 3 ff.

Hannover an Kgl. Mayestät den 30' November 1781

Ew Königl. M[a]yt haben, unterm 14ten. September, unsern Bericht darüber zu erfahren geruht: ob und welche Anstalten so wol zu Göttingen, als auf dem Hartz, dermalen vorhanden seien, um jungen Leuten, die zu Erlernung der Bergwerks Wissenschaften Lust und Anlage haben, die Gelegenheit dazu zu verschaffen.

Diesem zu allerunterthänigster Folge vermelden wir hirmit devotest was maßen zuzuforderst in Ansehung der Universität Göttingen es, unserer Meinung nach, daselbst an keinem wesentlichen Stück ermangle, der aldort zu einem Endzwecke dienen könne. Die von einem Bergwerksbeflissenen zu erwerbende Kenntnisse zerfallen nemlich, wie bei allen andern Wissenschaften, in das theoretische und praktische, wovon dann natürlicher Weise nur das erstere auf einer Universität zu erlernen steht. Der Gegenstand desselben betrifft überhaupt die **Mathematik** und **Naturlehre**, und zwar jede vorzüglich nach gewissen besonderen Theilen. In Ansehung iener würde dises etwa auf **Geometrie, Trigonometrie, Mechanik, Hydraulik, Hydrostatik und die specielle Markscheidkunst** gehen, in welchem allem, verschiedene **Privatlehrer** nicht zu gedenken, der Hofrath **Kästner** und Professor **Meister** einen solchen Unterricht geben, der wohl auf keiner Universität gründlicher seyn wird, und wobei Göttingen sich gewiß des Vorzugs rühmen kan, daß insonderheit der **Markscheidkunst** daselbst nur allein von dem Hofrath **Kästner**, nach einem, von ihm zu dem Ende im Druck gegebenen Grundrisse Anleitung und mit Beihülfe der dazu erforderlichen, **von uns angekauften Werkzeugen**, gelehrt wird. Bei der Naturlehre sind es hauptsächlich die **Mineralogie** und **metallurgische Chemie**, die alhier in Betracht kommen. Über erstere hält der Professor **Blumenbach** beständig Vorlesungen, und das von Ew. Königl. Mayt höchster Milde bei der Universität vorhandene **Museum, worin sich besonders die Erzstufen- und Steinsammlungen auszeichnen**, bietet bei sothanem Unterricht solche Vorzüge dar, die nicht leicht anderswo zu finden seyn werden. **In der Chemie aber ist der Professor Gmelin bestellt, der auf solche mit vielem Nutzen und ausgebreitetem Ruhme, so weit es die Kräfte einer Privat-Anstalt zulassen, treibt, und es darinn gewiß noch weiter bringen würde, wenn ihm, durch ein öffentliches Laboratorium die Mittel zu Processen im großen gegeben werden könnten, welchem fast einzigen Mangel der Universität wir längst abzuhelfen**

gewünscht haben, und nur durch den eingeschränkten Fond noch zur Zeit nicht dazu gelangen mögen. Diesen Einrichtungen im allgemeinen tritt dann endlich noch die von Ew. Königl. Mayt. im vorigen Jahr gnädigst beliebte **Ansetzung des Professors de Florencourt zum besonderen Lehrer der Bergwerkswissenschaft** hinzu, wovon zwar der nähere Erfolg noch jetzt von uns nicht mit aufgestellt werden kann, indem besagter de Florencourt annoch auf seiner, bloß wegen dieses Gegenstands unternommenen Reise begriffen ist, demnächst aber mit desto mehrerer Zuverlässigkeit zu erwarten steht. Und wir dem solchem nach, in Ansehung der Universität, Ew. Königlicher Mayestät landesväterlicher Sorgfalt uns völlig verfügt [?] zu seyn scheint; so müssen wir **was den weitem, eigentlich praktischen Unterricht auf dem Hartz betrifft**, folgende Umstände allerunterthänigst darlegen. Besondere Anstalten zu Unterricht in der Berg- Puch- und Hüttenwerks-Wissenschaft, wie etwa die im Sächsischen gestiftete Akademie, sind zwar daselbst nicht vorhanden, sondern ein jeder muß für sich durch eignen Fleiß, durch Lesung der davon handelnden Bücher, durch den Umgang mit geschickten Bergleuten, und durch die Erfahrung, sich zum Berg- und Hüttenmann bilden. Es fehlt auch hiezu um soweniger an Gelegeheit, als man nicht nur alles, was zum Bergwesen gehört, beständig vor Augen hat, sondern auch mit lauter dafür unmittelbar zielenden Anstalten und Beschäftigungen umgeben ist, anbei [?] fast keine ander[e] als solche Leute sieht, die sothane Wissenschaft entweder im gantzen Fache dirigiren, oder in ihren einzelnen Theilen bearbeiten. Wenn also einer mit den allerdings vorher erforderlichen Hilfswissenschaften, als besonders der Mechanik, Chemie und Markscheidekunst in einem gewissen Grade versehen ist, so wird es ihm nicht schwer fallen, nach weiter erworbener Kenntniß der verschiedenen Erzarten, bei wahrer Neigung zur Sache und nimmermühtem [?] Fleiße zu seinem Ende zu gelangen. Es kann auch von demselben die vorzüglich nothwendige Kenntniß, als Grubenbaues Kunst erworben werden, wenn er sich desfalls an erfahrene Bergmeister, Geschworene und ander Bergleute wendet, und nicht nur mit ihnen die Gruben fleißig befährt, sondern auch den Generalbefahrungen beywohnt, die Holtzarbeiten und Verzimmerungen in den Gruben genau beobachtet und sich von Werkverständigen darüber belehren läßt, daneben durch Markscheider mit Beihülfe der Risse und Akten eine gründliche Kenntniß der streichenden Gänge, Lage der Gruben und Verhältnisse ihres innern Baus gegen einander, weniger nicht der Treib- und Wasserkünste auch sonstiger Maschinen zu untersuchen und sich erklären zu lassen bemüht ist. Außerdem aber wird derselbe die Zubereitung der Erze in den Puchwerken, desgleichen die Schmelzung auf den Hütten, benebst der ferneren Verarbeitung allemal fleißig ansehen müssen und in Ansehung dessen nicht minder bei den hiezu Beschäftigten Arbeitern und deren Vorgesetzten gar leicht die beste Belehrung finden. Was endlich noch den mit dem Bergwerkswesen in so genauer Verbindung stehenden Forsthaushalt betrifft, ist hierunter besonders die Gelegenheit so leicht und wohl eingerichtet, daß einem Lehrbegierigem die Erwerbung gründlicher Kenntnisse bei dem Forstamte nicht schwer werden kann. Wir hoffen, hiedurch der gnädigsten Absicht Ew. Königl. Mayt. ein pflichtschuldigstes Genügen geleistet zu haben, und ersterben in tiefster Unterwürfigkeit

P

Ew M[a]yt p

Hannover den 30^r Nov. 1782

[4 Unterschriftenkürzel]

So gibt dieses für die Gründung des Chemischen Laboratoriums folgenreiche Antwortschreiben einen Einblick in die Verhältnisse im Harz und in Göttingen. Für den Harz werden hier leider keine Personen benannt, wohl aber für Göttingen. Diese, mit einigen Anmerkungen aus dem Pütter¹ versehen, sind:

Kästner, Abraham Gottlob, in Gö. seit 1756.

In seinen Vorlesungen erklärt er alle halbe Jahre die mathesis puram und adplicatam, wie auch die Algebra, und bisweilen noch besonders die Astronomie. Oeffentlich hat er bisher immer des Sommers die Experimental-Physik, des Winters einige Theile der Naturgeschichte zuweilen auch die mathesis forensem vorgetragen. (I. S. 173).

Gmelin, Johann Friedrich, in Gö. seit 1775.

Er gibt alle halbe Jahre 1) in der Chemie Unterricht, mit Experimenten vereinigt im Sommer um 9., im Winter um 3., 2) auch wohl noch besonders in der technischen oder auf Handwerker und Künste angewandten Chemie im Winter um 9. Dann erklärt er 3) im Sommer um 8. die

¹ PÜTTER, Johann Stephan, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, 2. Bd., Göttingen 1788., S. 340.

Pharmacie mit Versuchen und Arbeiten, 4) um 11. die Mineralogie, und 5) im Winter um 11. die Probir- und Schmelzkunst. (II.S. 148).

Meister, Albrecht Ludwig Friedrich, in Gö. seit 1764.

Zu seinen Lehrstunden erklärt er 1) alle halbe Jahre um 10. die reine Mathematik, auch 2) im Sommer um 8. die bürgerliche Baukunst, 3) um 5. die practische Geometrie, und 4) wenn es verlangt wird, Algeber und 5) Tactic, (I. S. 170,196).

Blumenbach, Johann Friedrich, in ,Gö. seit 1776

In seinen Lehrstunden erklärt er 1) alle halbe Jahre um 5. die Naturgeschichte; 2) im Sommer um 8. die Physiologie, und 3) um 4. die Osteologie; 4) im Winter um 9. die medicinische Gelehrten-geschichte, und 5) um 4. die Pathologie. Auch pflegt er 6) in öffentlichen Lehrstunden auserlesene Gegenstände der anatomia comparata abzuhandeln. (I. S.148ff)

de Florencourt, Charles Chassot

(Von 1780 bis 1782 auf einer Bildungsreise), nicht Bei Pütter. Hat noch keine Lehrveranstaltungen angekündigt,

Ein Clausthaler Bergbericht

Doch wie ist es im Harz um den Unterricht bestellt?

Den Schülern des Clausthaler Gymnasiums wurde schon vor der „Gründung“ der Bergakademie für ihren beruflichen Weg in ihrer Bergwerksregion neben den humaniora Unterricht in einschlägigen Bergfächern erteilt.

Die Gründungsaktion der Bergakademie TU Clausthal setzt man mit der Einführung von speziellen Unterrichtskursen für Berg- und Hüttenleute mit dem Jahr 1775 an. Nach einer späteren dreijährigen Unterbrechung, so im Bergbericht von 1782 über die Jahre 1779-1780, sollten diese Kurse wieder aufgenommen werden.²

So scheint es eine Unterbrechung in den Jahren von etwa 1778 bis 1781 gegeben zu haben. Gerade in dieser Zeit erfolgt die Anfrage des Königs, wie es mit dem Unterricht in Göttingen und auf dem Harze bestellt wäre.

Im Bergbericht von 1782 wird ausgeführt, dass sich die künftigen Hüttenbeamten mehr auf die Chemie legen müssten, „Insoferne die Umstände der jungen Leute es nicht gestatten, **ihren Aufenthalt in Göttingen zu nehmen**; so sey die Gelegenheit auf dem Hartze bei dem **Apotheker Ilsemann**, welchem das Bergamt ein gutes Lob, wegen seiner Geschicklichkeit in der **Chemie** beylege, zu nutzen“.

Johann Christoph Ilsemann, Apotheker in Clausthal, hielt in der Apotheke Vorlesungen und lehrte im Apothekenlaboratorium seit 1775 „Chymische Mineralogie“

² BUROSE, Hans, Ergebnisse neuerer Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte der Clausthaler Hochschule [reichhaltig durch Zitate belegt], in: Technische Universität Clausthal. Zur Zweihundertjahrfeier 1775-1975. I. Die Bergakademie und ihre Vorgeschichte, Clausthal-Zellerfeld, 1975. S. 9-56.

STUMPP, Eberhard, Zur Geschichte der Chemie an der TU Clausthal.

TU Clausthal, Mitteilungsblatt. Teil I, H. 46 (1979), S. 1-21; Teil 2, H. 49 (1980), S. 30-34; Teil 3, H. 51 (1981), S. 18-23; Teil 4, H. 53 (1982), S. 23-26.

STUMPP, Eberhard, Forschung und Lehre am Chemischen Laboratorium der Königlichen Bergakademie zu Clausthal an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, TU Contact, Nr. 16 Mai (2005), S. 31-37.

GÜNTHER, F., „Zur Vorgeschichte der Königl. Bergakademie u Clausthal“ von F. Günther (Berg- und Hüttenmännische Zeitung 1899, Nr. 47-49, Sonderdruck in der Grosseschen Buchhandlung zu Clausthal) zu geben.

Diese erfolgreichen Sonderkurse wurden 1810 zu einer erneuerten Bergschule, einem weiteren Entwicklungsschritt zu einer Voll-Bergakademie zusammengefasst. Die Chemie wurde von Julius Christoph Ilseman, dem Sohn von Johann Christoph Ilseman bis 1822 geleitet. Es folgte ihm der frühere Gmelin Schüler und nun Münzwardein (seit 1800 im Harz) Dr. Johann Ludwig Jordan.

1811 ist für die Göttinger Universität das Jahr der Berufung von Johann Ludwig Hausmann aus dem Harz auf eine Professur für Bergwerkswissenschaften.

Personal im Harz im Berg- und Hütten-, Münz und Forstwesen

Einen beachtlichen Eindruck über die hochspezialisierten Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse am Harz hinterlässt die von W. Ließmann³ in seinem Buch „Historischer Bergbau im Harz. Kurzführer (321 Seiten) vorhandene Liste der Dienstgrade der Beamten und Offizianten, sowie des Aufsichtspersonals.

Dienstgrade der Beamten und Offizianten

Zehnter, Bergsyndicus, Oberbergmeister, Bergsekretär, Oberhütteninspektor, Forstmeister, Bergmedicus, Vize-Oberbergmeister, Münzdirektor, Oberförster, Bergschreiber, Bergamtsassessor, Hüttenraiter, Zehntgegenschreiber, Münzmeister, Puchverwalter, Eisenhüttenraiter, Berggegenschreiber, Forstschreiber, Vizebergschreiber, Bergregistrator, Forstregistrator, Oberfaktor, Forstgegenraiter, Münzwardein, Berg- und Forstamtsauditor, Bergmeister, Vizebergmeister, Maschinendirektor, Maschineninspektor, Maschinenmeister, Kunstmeister, Magazinverwalter, Eisenschneider, Obergeschworne, Geschworne, Einfahrer, Bergrevisor, Bergfaktor, Zehntrevisor, Zehntbuchhalter, Hüttschreiber, Markscheider, Oberhüttenmeister, Bergchirurgus, Bergprobierer, Berggegenprobierer, Puchschreiber, Reitender Förster, Revierförster, Forstrechnungsführer, Knappschaftsschreiber, Eisenhüttenfaktoreischreiber, Eisenhüttschreiber, Eisenhüttenbuchhalter, Silberbrenner, Aschenfaktor, Schichtmeister, Förster, Invalidenschreiber, Hüttenmeister, Hüttenwächter, Kornmesser, Vizehüttschreiber, Vizemarkscheider, Gehilfen, Eleven.

Das Aufsichtspersonal

3 Klassen nach dem 1839 eingeführten Knappschaftsreglement.

1. Klasse

Fahrsteiger, Obergrubensteiger, Oberpochsteiger, Obergrabensteiger, Kunststeiger, Titulärsteiger, Gaipelsteiger, Stollensteiger, Bergwerkszimmermeister, Pochwerkszimmermeister, Erster Bergmusik, Bergamts-Pedellen, Erster Münzschmied.

2. Klasse

Strossenuntersteiger, Kunstuntersteiger, Gaipeluntersteiger, Bergwäscheuntersteiger, Maureruntersteiger, Wässerungsuntersteiger, Grabensteiger, Pochsteiger, Vizepochsteiger, Stufpochsteiger, Scheidsteiger, übrige Münzschmiede.

3. Klasse

Gedinge-, Schacht-, Scheide-, Graben-, Titulär-Untersteiger, Nachtpuchsteiger, Schlammwäschesteiger, Bergwäschesteiger, Schlammwäschenaufseher, Bergwäschenaufseher, Gaipelaufseher, Graben-, Pochwerks-, Holzaufseher, Haldenschreiber, Bergmusiker, Scheidaufseher, Münzwächter, Zehntwächter.

Hinzu kommen nach Ließmann die vom Knappschaftspersonal nicht erfassten

³ LIESSMANN, Wilfried, Historischer Bergbau im Harz. Kurzführer, 321 Seiten. Schriften des Mineralogischen Museums der Universität Hamburg, Band 1, 1992. S. 26-28.

Unteroffizianten der Silberhütten.

Schliegaufseher, Schliegwäger, Glöttwäger, Holzmalterer, Wasenabnehmer, Nassprobierer.

Das Arbeitspersonal

4. Klasse

Schießer, Kunstknechte, Säulenmaschinenwärter, Ausrichter, Holzarbeiter, Modelltischler, Kunstzimmergesellen, Pulvermacher.

5. Klasse

Bohrhauer, Gedingehauer, Strossenhauer, Ausschläger, Schützer, Nachzähler, Gaipelwächter, Bergmannsgeselle, Oberschlämmer, Schiffer, Kunstwärter, Stürzer, Anschläger, Ledigschichter, Waldarbeiter, Stufferzausschläger, Grabenarbeiter, Bergwäschearbeiter.

6. Klasse

Stürzer, Anschläger, Ledigschichter, Waldarbeiter, Stufferzausschläger, Grabenarbeiter, Bergwäschearbeiter, Hundtsläufer am Tag, Kunstjungen.

7. Klasse

Mitfahrer und Mitgänger, Grubenknechte, Grubenjungen, Bergmaurerlehrlinge, Mitfahrer bei den Künsten, Poch- und Haldenarbeiter.

8. Klasse (Arbeiter im Wochenlohn)

Poch- und Haldenarbeiter.

9. Klasse (vom Beginn des 10. Lebensjahres an, nach 1838 meist erst nach der Konfirmation vom 13. bis 14. Lebensjahr):

Jüngere Pocharbeiter (Pochjungen) und Haldenarbeiter.

Eine Antwort von St. James London nach Hannover

21. Dec. 1781 ut in Rescripto St. James

Euch, Räte und liebe Getreue, ist uns lieb gewesen, aus eurem Bericht vom 7ten dieses zu ersehen, daß es jungen Leuten, welche die Absicht haben, sich auf die Bergwercks-Wissenschaften zu legen, und dereinst etwas rechtschaffendes darin zu präsentieren, so wenig auf unserer Universität Göttingen, als auf dem Harze, an Gelegenheit fehlet, alle erforderliche theoretische und practische Kenntniß sich zu erwerben, mithin zu ihrer künftigen Bestimmung sich geschickt zu machen, daß zur gründlichen Erlernung der Chemie es an einem öffentlichen Laboratorio zu Göttingen annoch fehlet, so werdet ihr darauf bedacht sein, wie diesem Mangel abzuhelfen sei: und werden wir die dazu erforderlichen Kosten nach Befinden bewilligen.

Ut in rescripto. St. James den 21ten Dec 1781.

An die Geheimten Räte in Hannover

Halvensleben

Die Universität war im 18. Jahrhundert erstaunlich offen für Studierende, die nicht aus den gelehrten Schichten kamen oder nur kurzfristig an der Universität studieren wollten, um sich in ihrem Gewerbe oder Handwerk weiter zu qualifizieren. Sie sollten sich aber den kostspieligen Aufenthalt an der Universität leisten können.

So finden wir bei Pütter sozusagen eine Einladung an diese Klientel:
nur aufhalten .⁴

Schon einige Mal haben reiche Kaufleute, Künstler und Handwerker ihre Söhne, welche das väterliche Gewerbe schon völlig erlernt hatten, auch solches nachher treiben wollten, hieher [!] geschickt, um diese und andere Lehrstunden zu benutzen.

So sind Kaufleute, Materialisten, Färber, Tuchmanufacturer, Papiermacher, Lederarbeiter, Landwirthe, und andere nicht eigentliche Gelehrte in solchen Lehrstunden fleissige Zuhörer gewesen, die nachher zu ihrem Gewerbe zurückgekehrt sind, und noch jetzt sich des hier genossenen Unterrichts dankbarlich erinnern. Würden noch häufiger bemittelte Personen von der Art auf diese Weise den academischen Unterricht benutzen, so würden gewiß manche Kenntnisse, Erfindungen, Verbesserungen und Vorschläge, die jetzt noch ungebraucht in Schriften vorkommen, dahin verbreitet werden, wo sie eigentlich nutzen können, und wohin sie durch andere Mittel nicht wohl zu bringen sind.

Eine Übersicht über das Göttinger Lehrangebot mit besonderer Berücksichtigung des möglichen Bezugs auf Bergwerksbeflissene

Es fällt auf, dass im Allgemeinen die „Privatlehrer“, oft magister legens, ihre Vorlesungen ausführlicher darstellen.

WS. 1776/77

Gmelin	Lehre von den Giften , Mo.Di.Do., um 11 h.
Erxleben	Gesamte Chemie , mit Rücksicht auf ihre Verbindung mit der Oekonomie und den unterschiedlichen Künsten sowohl, als mit der Arzneywissenschaft, unter Anstellung der Versuche, um 4 Uhr fünf mal in der Woche, nach seinen eignen [Erxleben] Anfangsgründen [d. Chem.].
Gmelin	Theoretische Chemie , Mi. Sa. um 11 h, öffentlich, nach dem Vogelischen Handbuche.
Gmelin	Pharmacie , um 3h nach dem Cartheuser, dergestalt, dass er damit zugleich die Operationen verbindet.
Beckmann	Experimentalphysik nach Hollmanns Handbuche, um 1 h.
Erxleben	Experimentalphysik nach der neuen ganz umgearbeiteten Ausgabe seines eignen Handbuchs, welche gegenwärtig gedruckt wird, um 1h.
Erxleben	Lehre von der Luft , in den Ferien tägl. um 9 h und 11 h öffentlich, und mit Versuchen erläutert.
Gmelin	Naturgeschichte , um 5 h.
Büttner, C.W.	Naturgeschichte der Mineralien u. Schaalentiere.
Beckmann	Mineralogie um 11 h, so dass er zugleich den Gebrauch der Mineralien in der öffentlichen und Privatökonomie lehrt.
Beckmann	ökonomische Bücherkenntnis in seinen öff. Vorlesungen nach seinen Grundsätzen der deutschen Landwirthschaft.
Beckmann	Polizey- und Cameralwissenschaft um 2 h.
Mayer, Hr. Mag.	Ebene und sphärische Trigonometrie mit ihren verschiedenen Anwendungen auf die

⁴ Johann Stephan Pütter, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, 2. Bd. Göttingen 1788., S. 340

	praktische Geometrie um 3 h.
Kästner	Ueber die Instrumente, mit welchen die Winkel genauer gemessen werden , 2 Stdn. die Woche um 5 h, nach Anleitung seiner astronomischen Abhandlungen.
Kästner	Angewandte Mathematik fünf mal in der Wo. um 1 h.
Meister	Bürgerliche Baukunst .

SS. 1777

Gmelin	Ökonomische Botanik , um 8 h. Di.Do.Sa.
Gmelin	Botanische Spaziergänge um 4 h, öff.
Gmelin	Experimentalchemie um 10 h.
Gmelin	Mineralogie um 3 h.
Beckmann	Technologie um 11 h nach seinem eben herausgekommenen Handbuche: Anleitung zur (Technologie oder) Kenntniß der Handwerke, Fabriken und Manufakturen u.s.w.
Beckmann	Theorie der Handlung und des Buchhaltens.
Kästner	Angewandte Mathematik , um 3 h.
Beckmann	Cartheusers Bergpolicey um 11 h öff.
Meister	Feldmessen um 5.
Eberhard	Feldmessen frühe um 5 h.

WS. 1777/78

Weiss	Forstbotanik , nach 1.Bd.seines Entwurfs seiner Forstbotanik.
Gmelin	Lehre von den Giften .
Gmelin	Theoretische Chemie Mi.Sa. öff. nach dem sel. Vogel.
Gmelin	Experimentalchemie um 3 h.
Gmelin	Pharmacie um 1 h fünfmal die Woche nach dem Cartheuser.
Beckmann	Mineralogie um 11 h und zeigt den Nutzen der Kenntniß derselben in der Wirthschaft, in Cameralsachen u. s. w.
Gmelin	Mineralogie nach dem Cronstedt.
Beckmann	Cameral- und Policeywissenschaft um 3 h.
Mayer, M.	Unterricht in der höhern Mechanik und Hydrodynamik .

SS. 1778

Eberhard	Feldmessen um 6 h frühe.
Kästner	Unterirdische Geometrie [Markscheidekunst] nach dem Weidler und nach seinen Anmerkungen über die Markscheidekunst, öff. Mo.Di um 5 h. Die Kunst Höhen mit dem Barometer zu messen, wird er zugleich lehren.
Gmelin	Botanische Spaziergänge Mi. um 4 h.
Gmelin	Experimentalchemie um 2 h.
Gmelin	Pharmaceutische Chemie um 10 h nach dem Cartheuser vortragen und wirkliche Operationen vornehmen.
Gmelin	Mineralogie nach dem Cronstedt, Mo.Di.Do.Fr. um 4 h.
Beckmann	Technologie nach seinem Handbuch um 10 h. lesen und mit seinen Hörern die Werkstätte[n] besuchen.
Kästner	Angewandte Mathematik um 3 h.
Müller, Cand.	mechanische und optische Wissenschaften um 9 h.
Meister	Feldmessen um 5.

 WS. 1778/79

Gmelin	Anfangsgründe der theoretischen Chemie, öff. in 2 Stunden die Woche um 10 h.
Gmelin	Experimentalchemie um 3 h.
Müller D.	Experimentalchemie [in eben der Stunde, wie Gmelin], nach dem Cartheuserschen Handbuch.
Gmelin	Pharmacie um 1 h in 5 Stunden die Woche nach dem Cartheuser mit angestellten Operationen.
Schlözer	Politik, ... und die Grundlagen der Cameralwissenschaft , um 4 h.
Beckmann	Mineralogie und zeigt den Nutzen der Kenntniß derselben in der Wirthschaft.
Beckmann	Cameral- und Policeywissenschaft um 2 h.
Kästner	Angewandte Mathematik um 3 h.
Kästner	Lehre von der Lage der Ebenen, die Theilungen der Kugel und die sphärische Trigonometrie , wöchentlich 2 Std. um 5 h., öffentlich.
Müller, Cand.	Statik, Hydrostatik, Aerometrie und Hydraulik , mit gehöriger Anwendung der Theorie auf das praktische Maschinenwesen .

SS. 1779

Gmelin	Botanische Spaziergänge Mi. 4 h.
Gmelin	Experimentalchemie um 3 h.
Müller, D.	Experimentalchemie nach dem Cartheuser in 5 Stunden wöchentlich.
Gmelin	Pharmaceutische Chemie nach dem Cartheuser um 10 h, mit Operationen vorgetragen.
Gmelin	Mineralogie nach dem Cronstedt, in 4 Stunden die Woche um 11 h.
Beckmann	Technologie über sein Handbuch, welches unter dem Druck ist, um 10 h, und die Werkstätten mit seinen Zuhörern besuchen.
Müller, Cand.	Rechenkunst , wo von allen Arten Rechnungen, die in dem gemeinen Leben, in der Jurisprudenz, in den Cameral-, Polizey- und politischen Wissenschaften vorkommen, um 11 h.
Kästner	Ueber den Gebrauch der Werkzeuge, damit Winkel genauer gemessen werden , als Vernier [Nonius] Mikrometer, u. d. g., Mo.Do. um 5 h, öffentlich und sich dabei seiner 5. u. 7. astronomischen Abhandlung bedienen.
Meister	Angewandte Mathematik .
Müler, Cand.	Die mechanischen Wissenschaften, Statik, Hydrostatik, Aerometrie und Hydraulik , um 6 h.
Meister	Feldmessen , um 5 h.
Eberhard, Hr.M.	Feldmessen , morgens um 6 h. und abends um 5 h.
Mayer, Hr. M.	Ebene und sphärische Trigonometrie um 6 h.
Mayer	Die Anwendung [der Trigonometrie] auf die praktische Geometrie, in zwei Std. die Woche.

WS. 1779/80

Gmelin	Anfangsgründe der theoretischen Chemie , Mi.Sa. um 10 h.
Gmelin	Experimentalchemie um 3 h.
Gmelin	Pharmaceutische Chemie um 9 h in vier Stunden die Woche nach dem Cartheuser, wo er auch Handgriffe zeigen wird.
Gmelin	Mineralogie um 11 h.
Beckmann	Mineralogie in eben der Stunde (um 11 h) besonders für Liebhaber ökonomischer-, Cameral- und Polizeywissenschaft.
Beckmann	Cameral- und Polizeywissenschaft um 2 h.

Weber, Prof.	Sphärische Trigonometrie , öffentlich.
Kästner	Angewandte Mathematik , um 3 h.
Müller, Cand.	Mechanische Wissenschaften, als Statik, Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik , u. höhere Mechanik mit beständiger Anwendung der Theorie auf das pract. Maschinenwesen, bes. auf die Berechnung des Effects der Hand- Roß- Wind- u. Wassermühlen, um 4 h.
Mayer, M.	Mechanik.

SS. 1780

Gmelin	Botanische Spaziergänge, Mi. um 4 h.
Gmelin	Experimentalchemie , um 3 h,
Stromeyer, J. Fr.	Chemie nach dem sel. Erleben um 4 h.
Gmelin	Mineralogie in 4 Stdn. die Woche um 11 h nach seinem Handbuche
Gmelin	Pharmacie.
Beckmann	Technologie über die neue Auflage seines Handbuchs, Anleitung zur Käntniß der Handwerke, Fabriken u. Manufacturen um 10 h. und wird die nöthigen Werkstätten selbst mit seinen Zuhörern besuchen.
Müller, Cand.	Die praktische Rechenkunst , sowie sie jedem Weltbürger, er mag Cameralist, Oekonom, Jurist oder Theolog seyn, nützlich ist, um 11 h.
Meister	Praktische Geometrie oder das Feldmessen um 5 h.
Eberhard, M.	Aufnahme u. Zeichnung verschiedener Gegenden u. Grundstücke nach schriftlicher Anweisung, früh um 5 oder 6 h.
Kästner	Markscheidekunst Mo.Do. um 1 h, nach des Weidler Instit. geom. subterr. und wird sich zugleich dabey seiner Anmerkungen über die Markscheidekunst bedienen, wobey die angehängte Abhandlung ihn auch veranlassen wird, von dem Höhenmessen mittelst des Barometers zu handeln.
Müller	Die mechanischen Wissenschaften, als Statik, Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik u. höhere Mechanik, da ihm erlaubt worden, die Modelle und andere zur Kön. Bibliothek gehör[ige] Instrumente zu gebrauchen, wöchentlich in 8 h, nämlich sechsmal von 4-5 u. zweimal von 6-7.

WS. 1780/81

Gmelin	Pharmacie über sein jetzt unter der Presse befindl. Handbuch, praktisch, um 9 h.
Gmelin	Mineralogie , in 4 Stdn. die Woche um 11 h, so dass er die vornehmsten Körper vorzeigt.
Gmelin	Anfangsgründe der Theoretischen Chemie nach dem 1. Theil seines chem. Handbuchs, Mi.Sa. öff. um 10 h.
Gmelin	Experimentalchemie , um 3 h.
Stromeyer, J.Fr.	Chemie nach dem sel. Erleben, auch um 3 h.
Beckmann	Für Liebhaber ökon. Cameral- u. Policeywissenschaft , um 2 h.
Oppermann, Cand.	Ebene und sphärische Trigonometrie, Mi.Sa. um 1 h.
Kästner	Über die vornehmsten Kapitel der höhern Mechanik u. Hydrodynamik , Do. um 5 h.
Müller, Cand.	Die mechan. Wissenschaften überh., als da sind Statik, Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik u. höhere Mechanik , um 6 h. und hat die Erlaubniß, sich der Instrumente in der Modellkammer [...] auf der Bibliothek zur Erläuterung zu bedienen.

SS. 1781

Gmelin	Botanische Spaziergänge, Mi. 4 h.
Gmelin	Mineralogie um 11 h nach seinem Handbuche.
Gmelin	Experimentalchemie um 3 h.
Gmelin	Pharmacie theoretisch-practisch um 9 oder wenn's gefälliger seyn sollte, um 5 Uhr, nach seinem Handbuch.
Beckmann	Technologie über die neue Aufl. seines Handbuches, unter dem Titel Anleitung zur Kenntniß d. Handwerke, Fabriken u. Manufacturen, um 10 h, und wird die nöthigen Werkstätten selbst m. s. Zuhörern besuchen.
Meister, Pr.	Practische Geometrie oder das Feldmessen um 5 h.
Eberhard, M.	Practische Geometrie oder das Feldmessen um 6 h.
Müller, E.	Practische Geometrie oder das Feldmessen nach Hn. GR Böhms Anleitung um 6.

SS. 1781

Oppermann	Practische Geometrie oder das Feldmessen nach dem Penther entw. um 6 oder 5 h.
Kästner	Ueber die Instrumente, mit welchen die Winkel genauer gemessen werden, Mo.Do. um 5 h, und sich dabey des 2. Theils seiner astronomischen Abhandlungen bedienen.
Kästner	Angewandte Mathematik um 4 h.
Meister	Angewandte Mathematik .
Müller	Mechanische Wissenschaften, als Statik, Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik und die ersten Gründe der höheren Mechanik um 5 h. Er bemüht sich, diese abstracten Lehren durch Vorzeigung allerley Modellen aus der hiesigen Modellkammer begreiflicher u. sinnlicher zu machen.

WS. 1781/82

Gmelin	Experimentalchemie 5 Stunden die Woche priv. um 2 h.
Beckmann	Cameral- und Policeywissenschaft um 2 h.
Kästner	Analytische Trigonometrie , Mo.Do. um 5 h., nach den letzten Sätzen seines Handbuchs, öffentlich.
Meister	Angewandte Mathematik um 11 h, welcher sich bei dem ersten Abschn. den mechan. und opt. Wissenschaften aufhalten wird.
Müller, Cand.	Mechanische Wissenschaften, als Statik, Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik u. einen Theil der höhern Mechanik um 4 h, und zu größerer Deutlichkeit die Modelle in der Modellkammer und anderer, zur kön. Bibliothek gehörige, Instrumente, so viel sich thun lässt, gebrauchen.
Gmelin	Anfangsgründe der theoretischen Chemie nach dem 1. Th. seines chemischen Handbuchs, Mi.Sa. öff. um 10 h.
Gmelin	Pharmacie practisch, nach seinem Handbuch, Mo.Di.Mi.Sa. um 1 h.
Müller, Cand.	Mathematik um 10 h, so dass Hrn. Hofr. Kästners Lehrbuch nicht nur Satz für Satz erläutert, sondern auch zugleich gezeigt wird, wo die meisten dieser Sätze, außer der angewandten Mathematik, noch in der Ökonomie, Cameral- u. Policeywissenschaft unaufhörlich, ihre Anwendung finden.
Kästner	Angewandte Mathematik in 5 Stunden die Woche um 4 h.

SS. 1782

Gmelin	Botanische Spaziergänge, Mi.
Gmelin	Mineralogie in 4 Stdn die Woche um 11 h, nach seinem Handbuche.
Gmelin	Experimentalchemie um 3 h.

Gmelin	Pharmacie theoretischpraktisch in 4 Stdn die Woche um 5 h.
Beckmann	Experimentalphysik über sein eigenes Handbuch, um 2 h.
Lichtenberg	Experimentalphysik , um 4 h.
Beckmann	Technologie über die neue Aufl. seines Handbuches Anleitung zur Känntniß der Handwerke, Fabriken u. Manufacturen, um 10 h, u. wird die nöthigen Werkstätten selbst mit seinen Zuhörern besuchen.
Müller, Cand.	Mathematik mit der Anwendung der meisten dieser Sätze, außer der angew. Mathematik, bei d. Verrichtungen im gemeinen Leben, um 10 h.
Meister	Die prakt. Geometrie oder das Feldmessen um 5 h.
Eberhard	Feldmessen , morgens um 6 h.
Ebell	Feldmessen um 7 h und Abends um 6 h.
Borheck	Feldmessen.
Oppermann	Feldmessen , Morgens um 6 h, nach Penther.
Kästner	angewandte Mathematik um 4 h.
Kästner	Markscheidekunst nach Weidlers Instit. Geometr. subterraneae die zu Wien unter dem Titel: Anleitung zur Markscheidekunst, übers. herausgekommen sind, mit Zuzieh. seiner Anmerkungen über die Markscheidekunst u. der ihnen beygefügtten Abhandl. vom Höhenmessen mit dem Barometer, Mo.Do. um 5 h.
Müller, Cand.	Die Mathesis Forensis nach Wiedeburgs Anleitung zur prakt. Mathematik, für Juristen, Ökonomen u. Cameralisten , um 7 h.

WS. 1782/83

Gmelin	Anfangsgründe der theoretischen Chemie Mi.Sa. um 10 h., nach seinen Handbüchern.
Gmelin	Experimentalchemie in 5 Stunden um 3 h, nach seinen Handbüchern.
Gmelin	Allgemeine Heilkunst nach dem Ludwig, um 9 h.
Gmelin	Geschichte der dem Menschen schädlichen Gifte , 1 h, privatissime.
Lichtenberg	Physik um 2 h.
Beckmann	Mineralogie für Liebhaber öconom. Cameral- und Polizeywissenschaften um 1 h.
Ebell	Mathematik nach Kästner; ist auch erbötig, Wolfs Auszug oder auch wegen einer nähern Anwendung auf Jurisprudenz, Oekonomie und das Forstwesen andre zu dieser Absicht verfertigte Lehrbücher zu wählen.
Müller	Mathematik nach Kästner um 10 h. so dass er den Nutzen der Sätze für Jurisprudenz u. Oekonomie sogleich zeigt.
Müller, Cand.	Practische und ökonom. Rechenkunst.
Opermann, Cand. H.	Ebene und sphärische Trigonometrie , Do.Fr. um 4 h.
Kästner	Angewandte Mathematik in 5 Stdn. die Woche, den Sa. ausgenommen, um 4 h.
Müller	Mechanische Wissenschaften, als Statik, Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik und ein Theil der höhern Mechanik, nach Kästner um 5 h.
Müller, Cand.	Mathesis Forensis nach Wiedeburgs Lehrbuch der Mathematik für Juristen, Ökonomen und ,Cammralisten , um 2 h.
Beckmann	Handlungswissenschaft und die Waarenkunde , um 9 h oder um 10 h

SS. 1783

Gmelin	Botanische Spaziergänge, Mi. um 5 h.
Gmelin	Mineralogie um 11 h, nach seinem Lehrbuche.
Gmelin	Experimentalchemie um 3 h nach seinem Handbuche.
Gmelin	Pharmacie theoretischpraktisch um 5 h nach seiner Anleitung.
Beckmann	Experimentalphysik über sein Handbuch um 3 h.
Lichtenberg	Experimentalphysik- auch die Lehre von den mancherley Gattungen der Luft, vom

	Feuer, von der Elektrizität und dem Magneten.
Beckmann	Technologie um 10 h nach seiner Anleitung, und wird die Handwerke, Fabriken und Manufakturen in der Stadt und der Nachbarschaft derselben mit seinen Zuhörern besuchen.
Beckmann	Praktikum Camerale um 8 h lesen, um Uebungen in Aufsätzen zur Oekonomie, Policey- und Cameral-Wissenschaft zu veranlassen.
Müller, Cand.	Practische und ökonomische Rechenkunst , um 3 h.
Oppermann, J.	Practische und ökonomische Rechenkunst , um 1 h. (auch privatissime).
Ebell	Practische und ökonomische Rechenkunst .
Meister, Prof.	Practische Geometrie oder das Feldmessen , um 5 h.
Eberhard	Practische Geometrie oder das Feldmessen , früh um 6 h oder Nachm. um 5 h.
Ebell	Practische Geometrie oder das Feldmessen , Nachm. um 6 h.
Borheck,	Practische Geometrie oder das Feldmessen , Morgens um 6 h.
Oppermann, H.	Feldmessen , Morgens um 7 h oder Nachm. um 5 h.
Oppermann, H. J.	Feldmessen , Morgens um 6 h oder Abends um 5 h.
Müller, Cand.	Juristische und politische Rechenkunst nach Hrn. von Florencourts Abhandlungen.
Müller	Einen synthetisch-analytischen Cursus über die merkwürdigen krummen Linien aus der höheren Geometrie [...] mit Anwendung auf die Künste nach K[ästner] um 4 h.
Oppermann, Cand.	Ebene und Sphärische Trigonometrie , und gibt Anleitung, allgemeine Trigonometrische Lehrsätze zu finden, nach K[ästner], Mo.Mi.Fr., um 1 h.
Kästner	Angewandte Mathematik um 4 h.

WS. 1783/84

Gmelin	Anfangsgründe der theoretischen Chemie in dem neu erbauten Königl. Laboratorio Mi.Sa. um 10 h öff., nach seinen Handbüchern.
Gmelin	Experimentalchemie in 5 Stunden die Woche um 3 h priv., nach seinen Handbüchern.
Gmelin	Mineralogie , um 9 h.
Beckmann	Mineralogie für die besonders, welche sich auf Oekonomie, Polizey- und Cameralwissenschaft legen, um 1 h.
Lichtenberg	Experimentalphysik , nach dem sel. Erxleben um 2 h.
Beckmann	Cameral- und Polizeywissenschaft.
Beckmann	Handlungswissenschaft und Waarenkunde um 9 h.
Beckmann	Praktikum Camerale lesen um 9 h, um Uebungen in Aufsätzen zur Oekonomie, Polizey- und Cameral-Wissenschaft zu veranlassen.
Kästner	Angewandte Mathematik um 4 h in 5 Stunden die Woche.
Kästner	Die vornehmsten Kapitel der höhern Mathematik und Hydrodynamik , ohne welche die Lehren der Physik von der Bewegung und den Kräften nicht verstanden und die Wirkungen der Maschinen nicht berechnet werden können, Mo.Do. um 5 h. öff.
Müller, Cand.	Die Mechanischen Wissenschaften, als Statik, Hydrostatik, Aerometrie , einen Theil der höhern Mechanik und Hydraulik um 3 h, nach Kästner.
Opermann, Cand. H.	Mechanik , privatiss.

Fachzeitschriftenabonnenten von Crells Journal

Vielleicht gibt das Verzeichnis der Abonnenten für die neue Fachzeitschrift auch einen Eindruck über Gelehrte und andere Fachleute im Harz und in Göttingen.

1784 wurde von Lorenz Florenz von Crell die erste chemische Fachzeitschrift⁵ gegründet. Aus einem Auszug aus dem Abonnentenverzeichnis erkennt man die Verbreitung dieses Fachjournals im Harz und in Göttingen.

Hüttenvogt J. J. Z. Bär am **Unterharz**

Brandis d. A. W. B. [der Arzneiwissenschaft Beflissener] in **Göttingen**

Buchhändler Dieterich in **Göttingen**

Hüttenreuter Bruel in **Cellerfeld**

Oberforstmeister J. J. C. F. v. Bülow in **Cellerfeld**

Burchard, Apotheker in **Blankenburg**

Apotheker C. G. Drechsler in **Cellerfeld**

Decker, d. Pharm[azie] B[eflissener] in **Ocker**

Factor J. H. Ebert am **Unterharz**

Cammerr[at] de Florencourt zu **Blankenburg**

Hüttenschreiber Fischer zur **Ocker**

Prof. Gmelin in **Göttingen**

Göttling, d.A.Befl. in **Göttingen**

Rats Auditor L. A. F. Hamstein in **Clausthal**

Hasselberg d. A. W.B. in **Göttingen**

Apotheker Ilsemann zu **Cellerfeld**

Ilsemann sen. d. Pharm. Cand. in Hannover [aus **Clausthal**]

Ilsemann jun. d. Pharm. Cand. in Hannover [aus **Clausthal**]

Körper d. A.W.B. in **Göttingen**

Revisor J. H. Kast in **Cellerfeld**

Hüttenmeister K. H. Kastenber in **Clausthal**

Prof. Lichtenberg in **Göttingen**

HR. u. Ritt[er] Murray in **Göttingen**

Faktor J. H. F. Mätke auf dem **Unterharz**

J. S. F. Meyer d. Chem[ie] B[eflissener] aus **Clausthal**

Geh. Cammerr[at] u. Vice-Berghauptmann v. Praun in **Clausthal**

Hüttenschreiber und Münzwardein J. H. Reiche in **Cellerfeld**

Geh. Cammerr. u. Berghauptmann F. v. Rheden in **Clausthal**

Sievers, d. Pharm. Befl. zur **Ocker**

G. L. W. Schlüter in **Cellerfeld**

Hüttenwächter E. A. Schmidt ebenda [in **Cellerfeld**]

Hüttenwächter F. Siemens am **Unterharze**

Vice-Berghauptmann v. Trebra in **Clausthal**

Hüttenschreiber P. D. v. Uslar in **Clausthal**

Bergschreiber Volkmar in **Goslar**

Zum Schluss

Abgesehen von unserer Kenntnis von Gmelins Mineralanalysen oder von seinen Versuchen,

⁵ Chemisch Annalen für die Freunde der Naturlehre, Arzneygelahrtheit, Haushaltungskunst und Manufakturen von D[r]. Lorenz Crell, Erster Band, Helmstädt und Leipzig, 1784 (Pränumeranten im Anhang); Bd. 2 /1784), Fortgesetztes Pränumeranten-Verzeichnis S. 381-384; Schluß des Pränumeranten-Verzeichnisses, S. 554.

neue Legierungen herzustellen, wäre hier noch sehr interessant zu wissen, ob denn viele und welche seiner Schüler aus dem Harz gekommen sind, oder ob später im Harz oder anderswo welche im Berg- oder Hüttenwesen ihren Beruf gefunden haben. Dieser bei der Gründung erwartete Einfluss des Göttinger chemischen Laboratoriums könnte am ehesten aus zu ermittelnden Lebensläufen einzelner Personen retrospektiv erschlossen werden. Ein solches Material wurde noch nicht ermittelt.

U. Schmitt

Berichte aus dem Museum der Göttinger Chemie

Neue Mitglieder:

Matthias Gruhn-Creutzburg, Bad Lauterberg

Geschenke:

Dr. H. Klotz:

Sartorius Analysenwaage und Gewichtssatz (1954)

M. Gruhn-Creutzburg:

Probierbecher, ca. 18 Jh., aus der Königshütte, Bad Lauterberg.

Moderne Replik eines Probierbechers, Königshütte, Bad Lauterberg

Dr. R. Wolgast:

Technikgeschichte, Propyläen, 5 Bände

Geldspenden:

Dr. U. Bahr, Dr. H.-H. Giere, Dr. S. v. Grunelius, Prof. Dr. W. Hartwig, Dr. G. Holtschneider, H. Kirsch-Burmeister, Dr. H. Knop, Dr. J. Liebermann, U. Mecke, Prof. Dr. F. Meyer, Prof. Dr. H.-G. Nöller, Dr. E. Preisler, Dr. H. Priese, Prohama-E.V.A GmbH-L. Lewicki, Dr. G. Roden, Sartorius AG, Prof. Dr. D. Seebach, Prof. Dr. I. Stahl, Prof. Dr. W. Steglich, Dr. E. Ströfer

Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie e.V.

Tammannstraße 4, D-37077 Göttingen

Vorstand: Prof. Dr. Herbert W. Roesky (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Lutz F. Tietze (2. Vorsitzender), Prof. Dr. Heinz Georg Wagner (Schatzmeister).

Geschäftsführer: Dr. Ulrich Schmitt, Tel. 0551-39 3114

Kurator des Museums: Dr. Günther Beer

Bankverbindung: Konto-Nr.: 0 246 462, Deutsche Bank Göttingen, BLZ 260 700 24.

<http://www.museum.chemie.uni-goettingen.de>

E-Mail: uschmit@gwdg.de // gbeer@gwdg.de



Abb.10. Auf der Jahresversammlung 2010 bei der Verleihung des Liebig-Wöhler-Freundschafts-Preises: Preisträger Prof. Dr. Horst Remane Univ. Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Herbert W. Roesky, Frau Loretta Lewicki, Dr. Ulrich Schmitt,. (Foto Ilse-Marie Döring).

Liebig-Wöhler-Freundschafts-Preis 2010

Am 29. Mai 2010 wurde auf der Mitgliederversammlung der Göttinger chemischen Gesellschaft Museum der Chemie e.V. der seit 1994 vom Ludwigshafener Unternehmer Wilhelm Lewicki gestiftete chemiehistorische „Liebig-Wöhler-Freundschafts-Preis“ zum 24. Mal vergeben.

Preisträger war diesmal Professor Dr. Horst Remane, Leipzig, Fachgruppe Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der für seine vielseitigen chemiegeschichtlichen Beiträge ausgezeichnet wurde. Der Preisträger referierte über die Chemiker Jacob Volhard (Biographie von Justus Liebig) und Friedrich Wöhler und dessen Beziehung zu Halle (Akademie Leopoldina).

Frühere Preisverleihungen, die auch mit der Übergabe einer Medaille verbunden sind, gingen an Chemie- und Pharmazie-Historikerinnen und – Historiker aus Deutschland, England und den USA. Sie sind in der Regel verbunden mit chemiegeschichtlichen Arbeiten zu Liebig, Wöhler oder deren Umfeld.